Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 413. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 5. September 1863.**

Telegraphische Depesche.

London, 4. Sept. Die „Morningpost" hat Grund zu glauben, daß der dänisch-schwedische Allianzvertrag behufs der Vertheidigung Dänemarks gegen Deutschland eben abgeschlossen worden ist. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 59 Minuten.) Staatsschuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 130½. Neueste Anleihe 106½. Schles. Bank-Verein 103. Oberschlesische Litt. A. 162¼. Oberschles. Litt. B. 145. Freiburger 138⅜. Wilhelmsbahn 67⅝. Neisse-Brieger 94½. Tarnowitzer 65⅞. Wien 2 Monate 89⅛. Oesterr. Credit-Aktien 86⅝. Oesterr. National-Anleihe 75¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 91⅛. Oesterr. Banknoten 90. Darmstädter 94½. Köln-Minden 182½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅝. Mainz-Ludwigshafen 129½. Italienische Anleihe 73¼. Genfer Credit-Aktien 60¼. Neue Russen 91¾. Commandit-Antheile 101½. Russische Banknoten 94¼. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 20¾. Paris 2 Monat 79¾. Fonds fest, Aktien beliebt.

Berlin, 4. Sept. Roggen: höher. Sept. 40¾, Sept.-Oktbr. 40¾, Okt.-Novbr. 41¾, Frühjahr 42¾. — Spiritus: steigend. Sept. 16 7/12, Sept-Okt. 16 7/12, Okt.-Novbr. 16⅓, Frühjahr 16⅝. — Rüböl: behauptet. Okt. 12⅚, Frühjahr 12⅔.

♂ Die bisherige Gruppirung der Großstaaten des Festlandes und der mögliche Wechsel in derselben.

Wenn je die Politik der Staaten des europäischen Festlandes sich in einem für sie selbst nicht berechenbaren Kreislaufe bewegt hat, so ist dies wohl gegenwärtig ganz entschieden der Fall. Es mochte sich bisher keiner der Großstaaten mit einem anderen so innig verketten, um zu völlig identischen Actionen übergehen zu müssen. Das Streben nach Alliancen ist zwar allseitig bemerkbar, das Bedürfniß dringend vorhanden — und doch sind es nur wechselseitige Annäherungen und theilweise Uebereinstimmungen, welche sich nicht blos dem Auge des Laien, sondern auch den Staatsmännern selbst bis jetzt bemerkbar gemacht haben.

Zwei Gruppirungen, wenn auch beide von ganz verschiedenem Charakter, traten indeß in neuerer Zeit hervor; auf der einen Seite Rußland und Preußen, auf der anderen Oesterreich und Frankreich. So sehr die Diplomatie wie die öffentliche Meinung die übereinstimmende Vermuthung hatten, daß zwischen Rußland und Preußen ein paragraphirtes Bündniß bestände, so hat sich doch bis jetzt nichts ermittelt oder bemerkbar gemacht, was diese Vermuthungen als ganz sicher erwiesen hätte. Trotzdem werden gewiß auch noch heut derartige Vermuthungen gehegt; jedoch vermag man dabei jetzt so viel zu übersehen, daß nur darüber eine Einigung und ein aus ähnlichen Interessen und gegenseitigem Zutrauen hervorgegangenes Einverständniß erzielt ist, sich in der polnischen Frage gegenseitig zu stützen. Bei dem Schweben dieser ganzen Frage konnte ein festes Bündniß sich noch nicht entwickelt haben, da letzteres bestimmte, unverrückbare Entschließungen voraussetzt. Die Intimität beider Höfe wird indeß in der öffentlichen Meinung wie bei der Diplomatie den Glauben festhalten lassen, daß ein Bruch in den möglichen Punctationen zu einem für gewisse Fälle vorausgesehenen Bündniß nicht zu erwarten steht.

Ganz anders ist der Charakter der Gruppe Oesterreich-Frankreich. Hier wissen wir bereits, daß ein sehr reichhaltiges Material gegenseitiger Verabredungen schriftlich gewechselt worden; von beiden Seiten ist hier die Uebereinstimmung in vielen Punkten öffentlich hervorgehoben, dagegen in welchen Punkten Nicht-Uebereinstimmung herrsche, blieb möglichst verhüllt. Zwar vermuthete man z. B. allgemein, daß Frankreich die österreichische Politik zu einem activen Vorgehen im Interesse der Polen bewegen wolle, aber nicht vermöge; indeß thatsächlich ist dieser Umstand noch völlig im Unklaren, da Frankreich selbst die Absicht zu einem activen Vorgehen nirgends bis jetzt positiv nachgewiesen werden kann, so sehr auch mancherlei Beobachtungen die Vermuthung in dieser Beziehung bis zur moralischen Ueberzeugung steigern konnten.

Ebenso aber wie die Gruppe Rußland-Preußen aus den angeführten Gründen trotz des Mangels öffentlicher Documente für eine wesentlich fertige betrachtet wird, für ebenso unfertig hält man im Allgemeinen die andere Gruppe ungeachtet der mancherei bekannt gewordenen Schriftwechsel, die eine Uebereinstimmung der Ansichten und politischen Hinneigungen bekunden. Es liegt daher auf der Hand, daß man über das Verhältniß Oesterreichs und Frankreichs in der jetzt schwebenden deutschen Frage völlig im Finstern schwebt, da hier gar keine Schriftwechsel vorliegen und nur bekannt geworden ist, daß Oesterreich über die Reformacte mehrere Wochen vorher Mittheilung an Frankreich machte, ehe es dieselbe durch die überraschende Zusendung an Preußen publik werden ließ. (Jedoch ist auch diese Nachricht dementirt worden.) Man will sich aber über dieses Verhältniß trotz der vorhandenen Dunkelheit nicht bloß auf Grund der Annahme, daß die Anlehnung an Frankreich für Oesterreich, sobald es von den andern Großmächten sich abwendet, innere Nothwendigkeit werde, eine bestimmte Ansicht bilden, sondern man will auch die noch unverbürgten, aber immerhin leicht möglichen Nachrichten hierbei in Betracht ziehen, welche von Bedenken Frankreichs sprechen, die es in einem Rundschreiben an seine Gesandten über die deutsche Frage öffentlich zu erkennen gegeben haben soll.

Wir glauben, daß sich in folgender Combination, welche auch die französischen Bestrebungen neuester Zeit, sich Rußland und Preußen zu nähern, würdigt, ein bestimmter Gesichtspunkt bietet. Man blicke zurück auf die Verabredungen, welche nach Abschluß des Krim-Krieges zwischen Napoleon und Sardinien stattgefunden haben, welche Jahre hindurch der Welt verborgen blieben. Man bedenke, daß trotz dieser Verabredungen das kleine Sardinien sich nach dieser Zeit oftmals mit Frankreich wegen jenes einseitigen Vorgehens nicht in Uebereinstimmung befand, wie die öffentlichen Erklärungen des letzteren bewiesen. Ungeachtet derselben blieb das Bündniß im Wesentlichen bestehen, während es wahrscheinlich, wenn Sardinien kein einseitiges Vorgehen versucht, dagegen das Interesse Frankreichs plötzlich ein anderes geworden wäre, doch zu keiner gemeinschaftlichen Action geführt hätte. Es läßt sich also jetzt ebenso annehmen, daß zwischen Frankreich und Oesterreich gewisse Punktationen bestehen, daß aber, wenn das kleine Sardinien sich trotzdem zu einseitigem Vorgehen bewegen ließ, die beiden Großstaaten erst recht sich nicht völlig an einander binden, sondern, je nachdem neue Interessen hervortreten, ihre Action modificiren.

Für Frankreich scheint ein sehr erheblicher Umstand zur Veränderung, resp. Modificirung seiner Politik eingetreten zu sein. Das Vorgehen Oesterreichs mit seiner beispiellosen Rücksichtslosigkeit gegen Preußen soll letzteres zu dem Entschlusse geführt haben, die Bundesgenossenschaft Oesterreichs gänzlich fallen zu lassen. Dies kann aber nur mit Vortheil geschehen, wenn Preußen sich Frankreich mehr nähert, und andererseits darf man wohl erwarten, daß dieses durchaus nicht abgeneigt sein wird, Uebereinstimmungen mit Preußen zu erzielen, da es hierdurch allein eine für sich günstige Annäherung an Rußland wieder herbeiführen kann. Dies würde aber einen vollständigen Wechsel in den Gruppirungen hervorbringen, und ein anderer Staat — nicht Preußen — als Object des Angriffs sich blosstellen. Die Ursache, weshalb sich Frankreich wieder von Oesterreich abzuwenden scheint, ist indeß keinesfalls in der deutschen, sondern nur in der polnischen Frage zu suchen.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 3. Septbr. [Die Gegner Oesterreichs und seine Freunde.] Schon neulich sprachen wir die Behauptung aus, daß unsere Regierung dem österreichischen Vorgehen gegenüber sich nicht passiv verhalten, sondern mit Gegenvorschlägen sich dem Bunde nähern würde. Heute glauben wir unsere Mittheilungen schon präciser dahin fassen zu können, daß man die weitgreifenden, den preußischen Staat beschädigenden Machinationen Oesterreichs in unsern bestimmenden Kreisen nicht nur völlig erkannt, sondern auch den Beschluß gefaßt haben soll, diese Macht vollständig als Bundesgenossen fallen zu lassen und mit derjenigen Energie gegen sie vorzugehen, welche die Interessen des preußischen Staates und des preußischen Volkes dem Gebahren Oesterreichs gegenüber erheischen. Es scheinen in dieser Beziehung von Seiten unseres Monarchen wichtige Entschließungen bereits gefaßt zu sein, wenn wir recht unterrichtet sind. — Wir vernehmen ferner, daß die Stellung Rußlands zu Oesterreich ebenfalls in neuester Zeit sich besonders schroff gestaltet haben soll und daß die kaiserlich russische Regierung mit Entschlüssen umgeht, welche auch äußerlich das beinahe feindlich sich gestaltende Verhältniß manifestiren werden. Daß Rußland mancherlei Ursache haben mag, sich über Oesterreich zu beklagen, wird man ohne jedes Bedenken leicht zugeben können. Indeß man sollte eigentlich annehmen müssen, daß solche Beschwerden schon seit langer Zeit vorliegen, während man nicht durchschauen kann, was in neuester Zeit, nach dem bekannten Depeschen-Wechsel, das Verhältniß noch verschlimmert haben möchte. Sollte vielleicht die russische Diplomatie, die bekanntlich scharf und weitblickend ist und auch hinter die Geheimnisse Anderer am ehesten kommt, irgend welche Entdeckungen gemacht haben? Wenn wirklich die gegenseitige Situation beider Staaten jetzt eine so gereizte gegeneinander ist, so kann man allerdings sich mancherlei Combinationen überlassen, da die österreichische Action in Frankfurt derartig ist, um sich auch noch andern Vermuthungen hingeben zu können. Was die Depeschen andeuten, daß Oesterreich die Fürsten nicht loslassen will, daß es schließlich auf einen Sonderbund lossteuert, das mag unsere Regierung wohl erkannt haben und wird demgemäß auch zu handeln suchen. Baden ist ganz Front gegen Oesterreich, dagegen Baiern und Sachsen sind, wie es scheint, die intimsten Bundesgenossen, die wahrscheinlich schon länger eingeweiht waren. Was mögen da wohl für specielle Aussichten eröffnet sein, um sich so hergezogen zu fühlen? Wir können kaum etwas Anderes vermuthen, als die grenzenlose Eifersucht gegen Preußen, gegen die alle anderen Rücksichten schwinden. Sehr begierig sind wir zu hören, welche Fürsten sich schließlich der En bloc-Zustimmung noch fügen werden. Es steht zu befürchten, daß noch mancher Fürst sich überreden lassen wird, und daß der Riß durch Deutschland ein heilloser werden kann. Auch die Engländer scheinen dies bereits zu fühlen, und es steht zu erwarten, daß die Hinneigung zu Preußen sich bei ihnen von Tag zu Tage mehren wird. Die Reise unseres Königs nach Rosenau zur Königin Victoria, ehe Kaiser Franz Joseph daselbst erscheint, ist auch nicht ohne Bedeutung. — Das Verhältniß Oesterreichs zu Frankreich erscheint immer noch räthselhaft und dunkel, und ein weit blickender Politiker sollte wohl mit Vorsicht und Mißtrauen alles dasjenige aufnehmen, was jetzt über das Verhältniß dieser beiden Staaten zu einander bekannt wird. Leicht möglich, daß zu ihrer Harmonie noch Manches fehlt, aber wer steht uns dafür, daß sich das später nicht noch findet. Wir wissen Oesterreich mit Preußen und Rußland gespannt, in Italien hat es einen, zum Schweigen nur provisorisch verdammten Gegner, — Baiern und Sachsen können doch nicht die einzigen Anlehnungspunkte des in mancher Hinsicht nicht starken Kaiserstaates sein?

= **Berlin,** 3. Sept. [Ministerconseil. — Hofleben. — Beförderung des Gartenbaues. — Statistisches.] Die gestern abgehaltene Conseilsitzung bildet noch immer den Gegenstand lebhaftester Besprechungen. Der Inhalt der Berathung hüllt sich indessen in das tiefste Geheimniß, man behauptet, von verschiedenen Seiten übereinstimmend, daß man sich lediglich mit Gegenständen innerer Politik beschäftigt habe. Seit sehr langer Zeit wohnte der Kronprinz wieder einer solchen Berathung bei, ein Umstand, welcher gegenüber den bekannten Aeußerungen, welche gelegentlich der Reise des kronprinzlichen Paares in der Altmark gethan sein sollten, immerhin sehr zu beachten ist.*) — Im Uebrigen herrscht am königl. Hofe ein ungemein reges Leben in Folge der Anwesenheit so vieler fremdherrlicher Militärs und des österreichischen Erzherzogs; Morgen kommt nun auch noch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dazu. Da finden täglich Gala-Tafeln bei dem König und den königl. Prinzen statt. Inzwischen arbeitet man im Kriegsministerium lebhaft an der Denkschrift, welche vor den Kammern die Geldforderung zur Erweiterung der Festungsbauten motiviren soll. Zu Marinezwecken sind einstweilen 800,000 Thlr. unabweisbar nothwendig. — Der Landwirthschaftsminister hat jetzt die Hebung des Gartenbaues in Preußen ganz besonders in das Auge gefaßt, und in Folge dessen den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preuß. Staaten aufgefordert, ein vollständiges Bild von dem Umfange und den Zuständen des Gartenbaues und der Gärtnerei in Bezug auf Production und Betrieb unter Eingehung auf die einzelnen Zweige und Hervorhebung der noch zu befriedigenden Bedürfnisse zu geben. — Nicht ohne Interesse ist eine statistische Tabelle in Bezug auf beförderte Briefe nach der Kopfzahl der Staaten. Danach kommen beförderte Briefe pro Kopf der Bevölkerung in Preußen 8,02, in Großbrittanien 20, in Frankreich 7,4, in Sachsen 5,61, in der Schweiz 11. Beförderte Zeitungen kommen pro Kopf der Bevölkerung in Preußen 3,90, in Großbritanien 2,51, in der Schweiz 7,80. In Preußen kommt eine telegraphische Depesche auf 28 Einwohner, in Frankreich auf 57, in Sachsen auf 16, in der Schweiz auf 7.

*) Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Auflösung des Abgeordneten-Hauses beschlossene Sache ist. D. Red.

∋ **Berlin,** 3. Sept.*) [Der Geheimbund Oesterreichs und Baierns. — Kammerauflösung und neue Session.] Ueber die Entstehung des österreichischen Reformprojectes erhalte ich aus guter Quelle einige beachtenswerthe Mittheilungen. Das Werk ist nicht ausschließlich aus den Meditationen der österreichischen Staatsmänner und ihrer publicistischen Hilfsarbeiter entsprungen, sondern verdankt wesentlich auch der Miturheberschaft Baierns sein Dasein. Schon früher habe ich Ihnen angedeutet, daß die ganze Reformvorlage auf der Basis eines österreichisch-bairischen Einverständnisses beruht, und nur diesem Geheimbunde ist es zuzuschreiben, daß Oesterreich den Fürstentag zu improvisiren wagte, und seinem dictatorischen Verfahren bis zu einem gewissen Grade Geltung zu verschaffen wußte. Das von Oesterreich vorgeschlagene Fünfer-Directorium war nur eine etwas veränderte Neuauflage der Trias-Idee, auf welche Baiern von jeher den hohen Flug seiner Ansprüche gerichtet hatte. Baierns Anerkennung als deutsche Großmacht und seine theoretische Gleichstellung mit Oesterreich und Preußen: das war der Preis, für welchen die münchener Staatsmänner dem Hause Habsburg ihre kräftigste Unterstützung und die Aufwendung ihres ganzen Einflusses auf die würzburger Genossenschaft zugesagt hatten. Im schlimmsten Falle hätte man sich entschlossen, den Bau des neuen Bundes mit wenigen Getreuen weiter zu führen, wenn eine größere Zahl von Zustimmenden nicht zu erreichen gewesen wäre. Anfangs gab die Bevorzugung Baierns allerdings den übrigen Größen 2ten Ranges Anstoß; aber durch die Herstellung einer Königs-Kurie und einer Großherzogs-Kurie ward ein Compromiß geschlossen, und nun folgte das ganze würzburger Lager der österreichisch-baierischen Führung. Wenn man in das Spiel hinter den Coulissen hineinblickt, so begreift man, daß Oesterreich, trotz der Willkürlichkeit seines ganzen Verfahrens, nur so wenig Widerspruch fand, daß es im Sturmschritt die Reformacte votiren ließ, eine erfolgreiche Escamotage mit den in Aussicht genommenen Ministerial-Conferenzen trieb und die sogenannten Einladungen an Preußen zu einem Gaukelspiele zu machen vermochte. Schließlich gelang es dann noch, ein Votum für das ausschließliche Präsidium Oesterreichs zu erlangen. So wird denn Oesterreich die Protokolle der frankfurter Beschlüsse als eitel Siegestrophäen ausbeuten, aber man darf nicht außer Acht lassen, daß diese Siege nur auf dem Papiere bestehen und daß die Unterzeichner jener Protokolle ihrem Votum keine bindende Kraft beilegen. — Schon beim Schlusse der jüngsten Landtags-Session war die Ansicht verbreitet, daß die Regierung noch einen Versuch machen werde, um die verfassungsmäßige Feststellung des Budgets noch vor Ablauf des Jahres zu bewirken. Die darauf bezüglichen Fragen waren während der Abwesenheit des Königs in der Schwebe geblieben. Wie verlautet, soll der gestern unter dem Vorsitz des Königs abgehaltene Ministerrath über diesen Gegenstand Beschluß gefaßt haben. Wenn man den heute umlaufenden Gerüchten glauben darf, so steht eine Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Ausschreibung neuer Wahlen in kürzester Frist zu erwarten**). Der Zusammentritt des Landtages zu einer neuen Session würde dann voraussichtlich im Laufe des Monats November erfolgen.

Königsberg, 3. Sept. [Zurückweisung einer Beschwerde.] Die „K. H. Z." schreibt: Der Verleger d. Ztg. hatte sich im vergangenen Winter mit einer Beschwerde über den der hiesigen Polizeibehörde bei Confiscationen der Zeitung beobachteten Usus an die hiesige k. Regierung gewandt, und war hier im Allgemeinen abschläglich beschieden worden. Auf eine vor mehreren Monaten aus eben derselben Ursache bei dem Ministerio des Innern eingereichte Beschwerde ist nun dieser Tage der nachstehende Bescheid erfolgt, den wir, da er mehrere für die Presse nicht unwichtige Bestimmungen enthält, im allgemeinen Interesse derselben wörtlich folgen lassen:

„In der am 23. Mai hier eingegangenen Vorstellung ohne Datum haben Ew. Wohlgeboren in mehrfachen Beziehungen über das Verfahren Beschwerde geführt, welches bisher bei der Beschlagnahme von Zeitungen seitens des k. Polizeipräsidii daselbst beobachtet ist. Nach näherer Erörterung des Sachverhalts habe ich Ihnen Folgendes zu eröffnen: Das Gesetz legt den Behörden zwar keine Verpflichtung auf, bei der Beschlagnahme den Artikel zu bezeichnen, welcher zu der Maßregel Veranlassung giebt und den mit Ausführung der Beschlagnahme in der Druckerei, Expedition oder Verlagshandlung beauftragten Beamten mit einem schriftlichen, jene Bezeichnung enthaltenden Befehl zu versehen. Ich habe jedoch in Anhalt an die Ew. Wohlgeboren von der k. Regierung daselbst bereits bezeichnete Circular-Verfügung vom 12. April 1854 Bestimmung getroffen, daß in der Regel und sofern in dem einzelnen Fall nicht erhebliche Gründe entgegenstehen, seitens des k. Polizei-Präsidii daselbst in der von Ihnen beantragten Weise verfahren wird. Eben so wird der in die Druckerei resp. Expedition entsendete Beamte der Regel nach ein Protokoll aufnehmen und die Zahl der in Beschlag genommenen Exemplare so weit thunlich darin angeben. Eine förmliche Durchzählung der Exemlare wird nicht möglich sein und muß Ihnen daher wiederholt anheimgegeben werden, die in ein Packet zusammen zu bindenden Exemplare mit Ihrem Privatsiegel zu versehen. Die Aufnahme eines Protokolls auch an anderen Orten, an welchen die Beschlagnahme zu erfolgen hat, ist nicht ausführbar. Daß bei der Thätigkeit der Polizei Zeitungs-Nummern abhanden kommen und deshalb bei erfolgender Freigabe fehlen sollten, läßt sich nicht annehmen. Bei einem dem obigen ähnlichen Verfahren des hiesigen Polizei-Präsidii haben sich Uebelstände nicht herausgestellt. Sollten dennoch Versehen vorkommen, so muß Ihnen überlassen bleiben, den Beschwerdeweg für die einzelnen Fälle zu betreten. Ein fernerer Anlaß zur Beschwerde ist darin gefunden, daß das dortige k. Polizeipräsidium bei vorläufiger Beschlagnahme das Hauptexemplar mit sämmtlichen Beilagen saisirt und die Beschlagnahme nicht auf dasjenige Haupt- oder Beiblatt beschränkt, in welchem der incriminirte Artikel sich befindet. Die Gründe zur Rechtfertigung dieses Verfahrens sind in der Verfügung der k. Regierung daselbst vom 10. April d. J. enthalten. Die Praxis der k. Gerichte, insofern dieselben gesetzlich über die Aufrechthaltung vorläufiger Beschlagnahmen zu entscheiden haben, ist in Betreff der beregten Frage bisher nicht gleichmäßig gewesen und bleibt daher zunächst weitere Entscheidung, namentlich des höchsten Gerichtshofes zu erwarten. Das Auseinandernehmen der Typen an Stelle der Beschlagnahme der zur Vervielfältigung der Druckschrift bestimmten Platten und Formen wird, sofern Sie sich dazu bereit erklären, von dem k. Polizeipräsidenten fernerhin als ausreichend angenommen werden. Berlin, den 26. August 1863. Der Minister des Innern. Graf Eulenburg. An den Buchdruckereibesitzer Herrn Hartung Wohlgeboren zu Königsberg i. Pr."

Deutschland.

Frankfurt, 2. Sept. [Die Vorfälle im darmstädter Hoftheater.] Die „N. Fr. Z." schreibt: Wir glaubten von den Erlebnissen des Juristentages im darmstädter Hoftheater genugsam berichtet zu haben. Indessen werden wir durch einen halboffiziellen Artikel der „Darmstädter Zeitung" und mehrere uns zugegangene Correspondenzen wider Willen veranlaßt, nochmals auf die unerquickliche Geschichte zurückzukommen. Das Regierungsblatt kann nicht leugnen, daß die zum Empfang ins Schloß gekommenen Mitglieder der Depu-

*) Der Brief vom 2. Sept. ist uns verspätet zugekommen. D. Red.
**) Vergl. unsere Anmerkung zu der = Berl. Corresp. D. Red.

tation und des Bureaus an der Thüre heimgeschickt wurden, statt sie durch einen Vertreter des Prinzen in irgend einem Salon empfangen zu lassen. Es kann ferner nicht leugnen, daß die den Mitgliedern des Juristentages angewiesenen Plätze ihnen wieder abgenommen und mit schlechteren vertauscht wurden, damit auf jenen „Cavaliere" erscheinen könnten. Diese beiden, nunmehr auch offiziell festgestellten Punkte genügen jedem Unbefangenen zur Beurtheilung der Sachlage.

Wir lassen nunmehr unsere Correspondenzen folgen:

Darmstadt, 1. Sept. Sie haben den Artikel unseres amtlichen Blattes gelesen, welcher die Vorgänge vom 27. August entschuldigen soll, statt dessen aber die erhobenen Beschuldigungen nur um so mehr bestätigt. Der Artikel enthält zudem einige offenbare Unrichtigkeiten. So sagt er, die im Schloß erschienenen Herren seien nicht von einem Lakaien, sondern von einem diensthuenden „Hofbeamten" empfangen worden. Nun aber haben wir mit mehreren hundert im Kasino versammelten Juristen auß dem Munde des Geheimraths v. Wächter gehört, der Minister v. Lindelof habe ihm den Mangel eines anständigen Empfangs damit entschuldigt, daß der Prinz nach dem Weggehen seiner Adjutanten nur noch einen Diener zur Verfügung gehabt habe, dem er den fraglichen Auftrag ertheilte. — Eine weitere Unwahrheit auffälliger Art ist die Behauptung des Blattes: „es sei der Versammlung das ganze Haus, mit Ausnahme der für den Hof reservirten Logen, alle Sperrsitze u. s. w. reservirt worden." Vielmehr war ein Theil der Sperrsitze zum Besten der Theaterkasse verkauft worden, und der Theaterzettel für den Abend enthielt in großen Lettern die Anzeige: „daß Sperrsitze zu Sonntagspreisen von 10—12 Uhr ausgegeben würden." Daher mag es denn auch gekommen sein, daß eine nicht geringe Anzahl der Mitglieder des Juristentags im Parterre ihre Plätze erhielt. — Was endlich die briefliche Erklärung des Hrn. Geheimraths v. Wächter betrifft: „daß die ständige Deputation des Juristentages weder den Beschluß gefaßt noch den Wunsch ausgesprochen habe, die Versammlung möge das Theater verlassen", so ist erklärlich, daß die Deputation, deren Mitglieder an zwei verschiedenen Orten zerstreut waren, einen Beschluß überhaupt nicht fassen konnte. Wohl aber wissen wir aus persönlicher Erfahrung, daß einzelne Mitglieder des Bureaus in lebhafter Weise den erwähnten Wunsch ausgesprochen und veranlaßten, daß derselbe den im Theater anwesenden Juristen mitgetheilt wurde. Auch haben die Mitglieder der Deputation, als sie nachher im Casino der Versammlung Bericht von dem Vorgefallenen gaben, das Verlassen des Theaters nicht im Entferntesten mißbilligt, vielmehr sich so ausgesprochen, daß jeder Zuhörer ihr volles Einverständniß annehmen mußte.

Mainz, 1. Septbr. Zur nähern Würdigung der Vorfälle beim Besuch des darmstädter Theaters durch den Juristentag dienen folgende Thatsachen, wodurch die Darstellungen des Sachverhalts rechts und links berichtigt werden:

1) Das hiesige Bureau war schon fast zweimal vierundzwanzig Stunden vor der Aufführung aufgefordert worden, eine Anzahl von Billets für die bessern Plätze zurückzugeben, um für die „Cavaliere" zu dienen. Es hätte nahe gelegen zu erklären, daß dies, nachdem die Billete einmal vergeben, nicht mehr angehe. Man hat sich aber bemüht, es doch fertig zu bringen und mit großer Anstrengung es auch, wenn auch nicht vollständig vermocht. *)

2) Ein großer Theil der Juristen war nicht erst im ersten Zwischenact, sondern gleich nach der Ouverture von dem Nichtempfang der Deputation in Kenntniß gesetzt worden, indem Mitglieder des Bureaus, und wie man nicht anders glauben konnte, in dessen Auftrag, in den verschiedenen Plätzen erschienen und klar machten, daß die Ehre der Eingeladenen es erfordere, daß sie sich entfernten. Viele entfernten sich sofort, da sie nach einer solchen Mittheilung nicht anders handeln konnten. Begreiflicherweise war es allerdings nicht möglich, daß alle Juristen die Mittheilung auf diese Weise erhielten. Derjenige Herr also, der sie von der obern Loge herab verkündete, mußte mit Recht glauben, daß er im Sinne des Bureaus handle.

Vom Süden, 31. Aug. [Fanatismus für die Reform-Acte.] Wir trauen kaum unseren Augen und Ohren bei dem wahrhaft glühenden Fanatismus, welcher gelegentlich des österreichischen Reformprojectes entwickelt wird. Und das sind dieselben Leute, welche noch vor Kurzem für den im Volke erwachten Geist, für die in der Nation entstandene Bewegung für eine nationale Reform nichts als Hohn, gemeines Schimpfen und etwas Denunciation daneben hatten! Dieselben Leute, welche tagtäglich der Welt bewiesen, daß Deutschland längst Alles habe, was es bedürfe und brauchen und vertragen könne; daß der alte Bund gerade die für Deutschland passende Form und seine Maschinerie eine ganz vortreffliche, zweckentsprechende Einrichtung sei. Gelegentlich wohl gestattete man sich auch eine bescheidene Kritik; wenn aber der Gegner dies that, da wurde sofort die Mücke zum Elephanten. Umsturzplane und Landesverrath waren fast noch die geringsten Verbrechen, deren er sich schuldig machte! Und heute! Heute fordert man die unbedingteste Zustimmung zu einem Projecte, das fast ohne alle Vorbereitung überraschend einer großen Nation publicirt wurde; man fordert sie mit einer wahrhaft muselmännischen Wuth, die keine Alternative zu kennen scheint, als: den Koran oder das Schwerdt! Die Organe dieses neuen Evangeliums sind in ein wahres Delirium verfallen und ihre Ueberschwänglichkeiten streifen nahe an die künstlich überreizten Ausbrüche einer orientalischen Phantasie. Mit einem Zelotismus ohne Gleichen heischt man, daß die Nation heute gläubig auf die Stimmen Derer hören müsse, die Jahrzehnte lang keine Stimme, kein Gefühl für die Nation gehabt haben. Welche Umkehr der Natur! Dem Besonnenen wird schwindlich bei diesem Treiben, und der Aengstlichere sieht trüben Blickes in die Zukunft, da er in dem sinnverwirrenden Gehetze den Faden nicht entdecken kann, an dem staatsmännische Besonnenheit die werdenden Dinge entwickelt, oder Fäden vermuthet, aus denen ein für das Vaterland unheilvolles Gewebe zusammengewirkt wird. Aber thun wir denn jenen Fanatikern nicht Unrecht? Es ist ja der alte Bund, den sie lassen; es ist ja die alte Verfassung, nur in einer „zeitgemäß" modificirten Gestalt. Sicherlich! in einer so fein modificirten Form, daß diejenigen Recht haben, welche die alte Bundes-Acte liberal nennen gegen diese neue „Reformacte", welche unter dem blassen Scheine einer Anerkennung der nationalen Bedürfnisse, der nationalen Entwickelung auf lange Zeit einen festen Riegel vorschieben würde, während sie anderentheils das ihr zuschwörende Deutschland der österreichischen Politik zur Ausnutzung und Ausbeutung überliefert. Und daher jener Eifer; denn es heißt: heute oder nie mehr! (Fr. J.)

*) Daher der Vorfall mit Herrn Hye, dem nach seiner Erklärung im Journal die Eintrittskarten nicht an oder in der Loge, sondern auf dem Wege nach derselben abgenommen und durch Karten für Sperrsitze ersetzt wurden. Es wird uns berichtet, daß er von diesen keinen Gebrauch gemacht habe. Wir haben übrigens die Ueberzeugung, daß die „Hofcavaliere", wenn sie von der Kartenumtauschung eine Ahnung gehabt, sich gewiß gegen dieselbe ausgesprochen hätten.

Hannover, 31. August. [Der letzte Rest der deutschen Flotte.] In Bremerhaven hatte sich ein Anker der ehemaligen deutschen Flotte zwischen altes Eisenzeug verirrt und sollte kürzlich für Rechnung der Hafen-Commission mit verauctionirt werden. Seine Bedeutung wurde indeß noch rechtzeitig erkannt und daher beschlossen, ihn „einzuziehen" und als Andenken an eine glorreiche Vergangenheit im Hafenhause aufzubewahren. Er ist das letzte Ueberbleibsel der „verhannibalfischerten" deutschen Flotte, einst Rettungsanker, jetzt nur noch Hoffnungs- und Erinnerungsanker.

Oesterreich.

Wien, 1. Septbr. [Kühle Aufnahme des amendirten Reformprojects.] Es läßt sich nicht länger mehr verheimlichen, daß die Theilnahme, mit welcher man hier den Versuch Oesterreichs, den deutschen Bund zu reformiren, begleitete, bereits eine gründliche Abkühlung erfahren hat, so daß man der Veröffentlichung der in Frankfurt errungenen Resultate mit ziemlicher Gleichgiltigkeit entgegensieht. Jedermann sagt sich, daß wenn das österreichische Project, wie dies wirklich der Fall ist, durch die Berathungen in Frankfurt gerade an seinen liberalen Theilen empfindlichen Schaden erlitten hat, dasselbe nichts mehr enthalten könne, was auf die Zustimmung der Nation rechnen könne. Daß aber das Resultat der Berathungen den Erwartungen nicht entspricht, die man österreichischerseits gehegt hatte, geht deutlich genug aus der Sprache der officiösen Organe hervor, welche gezwungen sind, das schwere Geständniß abzulegen, daß die Reformacte, wie sie aus den Berathungen des Fürstentags hervorgehen dürfte, „nicht ganz die große Tragweite des ursprünglichen Entwurfs haben wird". Das Streben der Mittel- und Kleinstaaten, ihre Regierungsmacht zu erweitern und die Wirkungssphäre der Volksrepräsentation zu verengern, zieht sich wie ein rother Faden durch die Verhandlungen, und es konnte daher auch unter solchen Umständen nicht anders kommen, und als die ohnehin bescheidenen Concessionen, welche der österreichische Entwurf gewährt, von der Majorität als zu weit gehend betrachtet und im „conservativen" Sinne abgeändert wurden. Hat man doch selbst nicht gezögert, die Bestimmung von den Veränderungen der Bundesverfassung und der dazu erforderlichen Stimmenzahl dahin abzuändern, daß man die Stimmeneinhelligkeit des Bundesraths für solche Aenderungen nothwendig erklärte, womit aber auch die Aussichten auf nahe liberale Modificationen der Reformacte so gut wie verschwunden sind. Ebenso war es nicht möglich, die dreijährige Periodicität des Delegirtenparlaments in eine alljährliche zu verwandeln, obwohl gerade in diesem Punkte so ziemlich alle Parteien einig sind. Wir glauben, daß man, wenn die Resultate des Fürstencongresses vorliegen werden, allseitig zur Ueberzeugung gelangen wird, daß ihr praktischer Werth einzig und allein darin liegt, daß sie Zeugniß geben, daß selbst die Fürsten Deutschlands nicht länger mehr die Nothwendigkeit einer Bundesreform abzuleugnen im Stande sind. (D. A. Z.)

G. C. **Wien,** 3. September. [Die Minister bleiben in Frankfurt.] Der Minister des k. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, sowie der Hof- und Ministerialrath Baron v. Biegeleben werden, wie wir Vernehmen, morgen nicht im Gefolge des Kaisers aus Frankfurt hier eintreffen. Die Aufgabe der genannten Staatsmänner ist noch nicht vollendet, denn ohne daß förmliche Ministerconferenzen in Frankfurt stattfinden, liegt doch den Staatsmännern, welche ihre Souveräne zum frankfurter Tage begleiteten, nunmehr ob, das von den Souveränen berathene und sanctionirte Werk formell abzuschließen und zur practischen Ausführung vorzubereiten.

⁂ **Wien,** 3. Sept. [Der Schluß des Fürstentages. — Parlamentarisches. — Mexico.] Morgen kehrt der Kaiser zurück; aber der ihm zugedachte feierliche Empfang will zu der gedrückten Stimmung, welche die Reformacte in ihrer revidirten Gestalt erweckt, wenig passen. Die ursprüngliche Absicht war, Sr. Maj. bei der Abreise ein feierliches Geleit zu geben, wo förmlich alle Welt der schönsten Hoffnungen voll war; allein damals fehlte es an Zeit — heute ist diese da, aber kein rechter Grund. Auch unsere aus Frankfurt heimkehrenden Kollegen bestätigen, daß die revidirte Reformacte dort einen trostlosen Eindruck gemacht habe, der sich äußerlich kundgegeben, indem die Bevölkerung den Fürstentag, dem sie früher einen großartigen Fackelzug zum Abschiede zugedacht, ganz ohne Sang und Klang verlaufen ließ. Den größten Theil der Schuld schiebt man übrigens auf den Grafen Rechberg, und allgemein herrscht die Ueberzeugung, daß der Congreß ein volksthümlicheres Resultat erzielt haben würde, wenn Schmerling in der Nähe des Kaisers gewesen wäre. Gutunterrichtete glauben schon heute, daß der Graf dieser Conjunctur zum Opfer fallen werde, weil sie nicht zugeben, daß Oesterreich jetzt Halt machen könne. Sie wollen wissen, daß man sich hier kein Hehl daraus mache, wie die Rückwirkung des mißlungenen Werkes nicht ausbleiben werde, und daß unsere Regierung, will sagen der Monarch persönlich, entschlossen sei, nicht wieder wie im Oktober bei der Bundes-Versammlung, die so völlig im Sande verlief, bei allerlei zweideutigen großdeutschen Elementen, sondern bei den entschieden liberalen Parteien Deutschlands Beistand zu suchen. Einige Mitglieder des Abgeordnetentages sollen sogar bereits hier eingetroffen sein. Schmerling nun wenigstens übersieht gewiß nicht, welchen Eindruck es draußen machen müßte, wenn in dieser Situation Graf Rechberg, der Vorläufer Hassenpflugs in Kurhessen, die deutschen Regierungen aufforderte, die Wahlen zur ersten Delegirten-Versammlung auf Grund der „revidirten" Reformacte auszuschreiben! Die partikularistischen Regierungen würden meistentheils nicht einmal viel Mühe haben, ihre zweiten Kammern zur Ablehnung des Wahlactes zu bewegen, und dann? ja, dann wäre wohl einstweilen Spiel und Tanz vorbei, wir aber könnten Napoleon bitten, Oesterreich doch wieder ein Plätzchen in der Allianz mit den Westmächten zu gönnen! So viel ich höre, weiß man diese Lage hier zu würdigen und wird deshalb nicht bei der „revidirten" Reformakte stehen bleiben — sondern mindestens hervorragenden Parteiführern im Reiche Gelegenheit geben, sich zu überzeugen, daß die Delegirtenversammlung, wenn sie nun überhaupt zusammentritt, auf Oesterreichs Unterstützung rechnen kann bei ihrem Bestreben, das angefangene Werk weiter zu führen. — Im Reichsrathe werden dieser Tage Dr. Hein und Herr v. Lasser die neue Strafprozeßordnung und ein Gesetz über die politische Verwaltung einbringen, welch Letzteres endlich dem Vorwurfe, daß Oesterreich nach unten hin immer noch rein absolutistisch regiert und verwaltet werde, ein Ende machen soll. Das neue Strafrecht dagegen, welches Sectionschef v. Hye entworfen und zu dessen Schlußberathung im Justizministerium jetzt Berger, Mühlfeld, Herbst und Staatsanwalt v. Waser zugezogen sind, kommt in dieser Session nicht mehr zur Vorlage, da es erst noch den Staatsrath und dann das Gesammtministerium zu passiren hat. Wie ich vernehme, sondert dasselbe alles Polizeiliche für ein eigenes Polizei-Strafgesetzbuch aus und führt ein neues System bezüglich der Strafbarkeit, so wie des Strafausmaßes ein, wobei denn auch dem bisher namentlich von unserer Publicistik so schmerzlich empfundenen Mangel jeder Unterscheidung zwischen politischen oder gemeinen Verbrechen und Vergehen abgeholfen worden sein soll. — Daß in der mexicanischen Angelegenheit der Wind umgeschlagen und daß man damit hier im Ministerium sehr zufrieden, ist gewiß. Die Festigkeit, mit der unsere Regierung bei jeder Gelegenheit es so recht zur Schau stellte, wie sie das Ganze als eine rein persönliche, Oesterreich gar nicht berührende Sache des Erzherzogs behandle, ist durchaus nicht nach Napoleons Geschmack. Hier wird man wiederum natürlich um so vorsichtiger, je mehr man dahinter kommt, daß das Tuilerien-Kabinet es allerdings darauf abgesehen gehabt, Oesterreich zu einer ganz falsch angebrachten Dankbarkeit zu verpflichten und dadurch in die Bahnen der imperialistischen Politik hinüber zu ziehen.

Italien.

Turin, 28. Aug. [Brigantage.] Man schreibt der „Patria"

Theater.

Donnerstag, 3. September: neu einstudirt: Er muß aufs Land.

Dieses Lustspiel, das in den 40er Jahren zu den beliebtesten Repertoirstücken zählte, verfehlt auch heute seine Wirkung nicht, obwohl die Figuren zum Theil schon etwas verblaßt erscheinen. Der Gegenstand an und für sich aber, die Bekämpfung der Scheinheiligkeit und falschen Frömmigkeit, hat stets auf die Sympathien des Publikums zu rechnen, das sich auch gestern dankbar erwies, und die Vorstellung mit überaus rauschendem Beifall aufnahm. Von den Einzelleistungen verdienen ganz besonders die „Celestine" der Frau Fl. Weiß, der „Rath Presser" des Herrn Weilenbeck und der „Ferdinand" des Herrn Vaillant mit Auszeichnung genannt zu werden. Frau Köhler hätte die „Frau von Ziemer" mit mehr Vornehmheit und Herr Rohde den „Cesar" mit mehr Selbstbewußtsein ausstatten können. Beide trugen indeß, so wie Fräulein Heintz als „Frau v. Flor" und Fräulein Hoppé als „Pauline" zum Gelingen der Vorstellung bei, für deren Zusammenspiel wir nur ein rascheres Tempo gewünscht hätten. Am Schlusse wurden „Alle" gerufen. M. K.

Amerikanisches Spekulationsfieber.

Die Selbstbiographie Barnums, dieses Königs des Humbugs, giebt ein Bild, wie Künstler und Zwerge, Schlangen und anderes Gethier der Spekulation dienen können, und dies Terrain ist in Amerika mit wahrer Meisterschaft ausgebeutet worden, nur schade, daß es — wenn zufällig auf geradem Wege — häufiger in der Theorie als in der Praxis zu dem gewünschten Resultate führt, denn selbst der große Barnum erlag einigen Reversen des Schicksals. Folgende wahrhafte Erzählung wird auf eine dieser Abart verwandte Spekulation einiges Licht werfen und darthun, zu welchen Extravaganzen die amerikanische Spekulationswuth sich bisweilen hinreißen läßt; es ist ein „Spec" (wie die Amerikaner zu sagen pflegen), welcher dem spekulativen Jakob — in seinem Bemühen, scheckige Schafe zu produciren — würdig zur Seite gestellt werden könnte.

Vor einigen Jahren kam ein Marylander auf die Idee, es müsse ein enormes Vermögen zu erwerben sein, wenn man eine Zucht schwarzer Katzen anlege, um deren Felle zu verwerthen. Der Gedanke war in der Theorie brillant zu nennen, und zwar aus folgendem Grunde: in Boston gilt ein schwarzes Katzenfell 50 Cents, und obgleich jeder der ersten Producenten eines solchen Vließes dem Spekulanten dieselbe Summe kosten würde, so calculirte derselbe, daß bei zehnfältiger jährlicher Vermehrung eine Anlagekapital von 75 Dollars folgende Resulate liefern müsse:

Erstes Jahr 150 Katzen, zweites Jahr 1500 Katzen, drittes Jahr 15,000 Katzen, von denen dann 5000 Stück für 2500 Dollars auf den Markt gebracht und einen Fonds von 10,000 Producenten zurücklassen würden.

Bei gleicher Vermehrung geben diese dann im vierten Jahre 100,000 Katzen, welche als zinstragendes Capital unserem Speculanten eine jährliche Revenue von 500,000 Dollars einbringen sollten, indem er alle Katzen über jene Zahl fangen und auf den Markt bringen ließ, nämlich $10 \times 100,000 = 1,000,000$ à 50 c. $=$ 500,000 Dollars.

Man sieht, daß der Gedanke, aus 75 Dollars im fünften Jahre ein Einkommen von über eine Million Gulden pro anno zu erzielen, eines Rothschild würdig war; aber leider fand derselbe in der Ausführung seine Schwierigkeiten, sonst würde unser Marylánder gewiß zu den großen Männern seines Vaterlandes gezählt worden sein und einen Ehrenplatz im Capitol von Washington erworben haben.

Da unserem Speculanten die größte Schwierigkeit einer günstigen Lösung des Problems darin zu liegen schien, daß die Wandereigenschaft des Katzengeschlechts und dessen Klettertalent eine Einhegung unmöglich mache, so kam er auf die luminöse Idee, daß Wasser diesen Katzenqualitäten eine natürliche Barriere setzen würde, und da der Zufall es wollte, daß er der glückliche Besitzer einer Insel in der Chesapeak-Bai war, so hielt er den Erfolg für gesichert und setzte sich ans Werk, seinem Vaterlande diesen neuen Industriezweig zu eröffnen.

Er engagirte einen Agenten und verbreitete Circulare, in welchen er einen Preis für jedes schwarze Katzenpaar aussetzte, welches ihm geliefert würde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieses Anerbieten unter der schwarzen Bevölkerung an der Bai (d. h. der zweibeinigen), und in kürzester Zeit stahlen die Neger alle schwarze Katzen, welche in den benachbarten Departements nur aufzutreiben waren. Es war eine Zeit tiefer Trauer unter alten Jungfern und Matronen, denen ihr Lieblingsputz entwendet ward; manche Thräne folgte den Todtgeglaubten, während die gewissenlosen und habgierigen Neger schonungslos aufräumten, um die versproche Prämie zu verdienen. Auf diese Weise wurden 150 Katzen gesammelt und nach der Insel transportirt, wo der Agent — ein zweiter Robinson Crusoe — sich als Katzenwächter unter seinen Zöglingen niederließ.

Anfangs schien es, als ob die Katzen sich in ihrem neuen Quartiere aufs Beste amüsirten: da gab es Feldmäuse zu fangen, Vögeln nachzujagen, gemeinschaftliches Spiel mit Katzenkonzerten. Aber endlich ging das Wild aus, es fehlte an Futter, dies erzeugte Hunger und Verzweiflung; in Truppen zogen die schwarzen Bestien über die Insel, nicht miauend wie vernünftige Katzen, sondern gräßlich heulend, wie ihre wilden Verwandten im Innern Afrika's. Dem Agenten ward bange, er schrieb seinem Herrn und beschwor ihn um Zusendung von Katzenfutter. Die Antwort war: „man solle einige Neger anstellen, um für die Katzen Austern zu öffnen, deren es am Ufer in Menge gäbe." Diesem Befehle ward entsprochen, und die Katzen — in der Alternative zwischen dem Hungertode und einem ihnen unbekannten Gerichte — entschieden sich für letzteres. Der Magen einer Katze muß indeß anders construirt sein als der unserer Gastronomen, denn die ungewohnte Kost erzeugte eine Art Cholera, in deren Folge die Hälfte derselben starb; die übrigen wurden wahnsinnig und endeten ihr Leben mit Selbstmord oder griffen zu dem verzweifelten Entschlusse, durch Schwimmen das Festland erreichen zu wollen. Immerhin war das Resultat dieser so kühn erdachten Spekulation, daß 6 Monate nach dem ersten Versuche keine Katze mehr auf der Insel zu finden war.

Der Agent meldete hierauf seinem Herrn, welche traurige Wirkung die epikuräische Kost auf seine Pflegebefohlenen gehabt habe, und fügte eine bescheidene Anfrage hinzu, wie es mit seinem Gehalt stände. Doch letzterer war so empört über den Agenten, über die Katzen und vor Allem über seine getäuschten Erwartungen, daß er die Zumuthung fernerer Opfer mit Verachtung von sich wies. Die Folge war ein Prozeß für schuldigen Gehalt, welcher nun schon mehrere Jahre vor den Gerichten anhängig ist, und für's Erste wird derselbe wohl nicht entschieden werden, wenn überhaupt Kläger, Beklagter und Richter nicht schon Opfer des Krieges geworden sind.

Eine ähnliche Speculation ward vor mehreren Jahren in Mexico

aus Benvenuto, daß der Gutsbesitzer Giuseppe Lombardi, welcher am 17. Juli von den Briganti gefangen genommen wurde, am 9. d. M. mittelst der Zahlung von 20,000 Lire in Freiheit gesetzt wurde. Als Quittung über diese Summe schnitten die Briganti ihrem Gefangenen das linke Ohr ab. Lombardi erklärt, unter den Verbrechern die sehr bekannten Briganti Masi, Mauro und Martino erkannt zu haben. — Nach dem „Corriere Siciliano" ist der Syndicus von Parco durch eine Bande Uebelthäter mitten aus dem Flecken weggeschleppt worden. Soldaten und Carabinieri setzten der verwegenen Schaar nach, haben sie bis jetzt aber noch nicht aufgespürt. — Wie aus Neapel gemeldet wird, wurden wieder drei Briganten am 17. August im Thale von Cassillo von einer Schaar Mobilgardisten getödtet. Der Führer der letzteren kam gleichfalls ums Leben. Außerdem ward vor Kurzem die 30 Reiter starke Bande Caruso's von einer Compagnie Linientruppen angegriffen und zersprengt. Die Briganten ließen 2 Todte, mehrere Verwundete, 2 Pferde, 5 Gewehre und 2 Pistolen auf dem Platze. Auch befreiten die Truppen einen von ihnen am vorherigen Tage in der Nähe von Pontelandolfo weggeführten Pächter. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Sept. [Noch ein officiöser Situations-Artikel.] Das „Pays" läßt sich heute in einem offenbar inspirirten Artikel folgendermaßen aus: „Man spricht seit einigen Tagen von einer Annäherung Preußens, Rußlands und Frankreichs, und geht soweit, eine neue französisch-russisch-preußische Allianz anzukündigen. Die meisten Journale sind in dieser Beziehung jedoch etwas zu weit gegangen. Eine politische Lage, wie die, welche die Regierung und das Publikum seit einigen Monaten so sehr in Anspruch nahm, läßt sich nicht so leicht und so schnell über den Haufen werfen. Eine Allianz, wie die, von welcher man spricht, improvisirt sich nicht. Es gehören dazu zum wenigsten ernste und positive Beweggründe. Die erste Ursache, die diese Gerüchte ins Leben gerufen, liegt deutlich vor. Es ereignet sich in Deutschland ganz plötzlich eine wichtige Thatsache, die durch sich selbst und durch das Geheimniß, in welche sie sich hüllte, die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich ziehen mußte. Ein Fürsten-Congreß versammelte sich in Frankfurt; seine Berathungen blieben geheim. Wird dieses Werk nur die Entwickelung des inneren Wohlstandes Deutschlands zum Zwecke haben? oder soll es dessen Beziehungen zum Auslande ändern? So war die Thatsache, auf die sich alle Blicke richteten und deren Ernst Jedermann einsah. Rußland grenzt an Deutschland. Es hat auf verschiedenen Punkten die nämlichen Interessen. Es wird bei einem Acte nicht gleichgiltig bleiben, der die Verfassung der Bundesregierung und die Anwendung der zu seiner Verfügung gestellten Streitkräfte ändern würde. Preußen, das selbst eine deutsche Macht ist, konnte nicht mit gleichgiltigem Auge ein Werk betrachten, das ohne seine Theilnahme ins Leben gerufen wurde und das die Institutionen Deutschlands vollständig ändern sollte. Frankreich endlich, obgleich vertrauend in die Mäßigung und Absichten Oesterreichs und seine Bemühungen ohne Bedauern ins Auge fassend, wenn sie sich auf die innere Organisation Deutschlands beschränken, berührt zu nahe und auch an zu vielen Punkten dieses Land, hat zu sehr das Recht und die Pflicht, sich um alles zu bekümmern, was die europäische Ordnung betrifft, als daß es nicht die Fürsorge Preußens und Rußlands wegen des Actes theilen sollte, der in Frankfurt vorbereitet wird. Die nämlichen Besorgnisse bestanden natürlicherweise bei diesen drei Mächten. Diese Analogie der Lage hat sie dahin geführt, sich ihre Besorgnisse und Eindrücke mitzutheilen. Eine Art Einverständniß über einen speciellen Punkt wurde dadurch hervorgebracht, der — man darf dieses nicht vergessen — bis dahin nur Eventualitäten in sich faßte. Dieses ist, was sich bis jetzt zwischen Frankreich, Rußland und Preußen zugetragen hat. Man ersieht daraus, daß weder von einem Bündnisse, noch von Beschlüssen die Rede ist. Wird später etwas Anderes daraus hervorgehen? Wir wissen es nicht. Dieses wird wahrscheinlich von dem Charakter und der Tragweite des Actes abhängen, über den die in Frankfurt versammelten Fürsten gegenwärtig noch berathen. Wir können indeß nicht leugnen, daß bei der Lage, in der sich Europa mit dem Zusammentritte des Congresses befand, die Mittheilungen, welche die Berathungen zwischen Rußland, Preußen und Frankreich hervorgerufen, nicht ohne wirkliche Wichtigkeit sind. Obgleich sie nur eine Eventualität betrafen, so haben sie die Beziehungen dieser drei Mächte vollständig geändert. Ist es nicht erlaubt, darin eine neue Hoffnung für die Ordnung der Frage zu sehen, die sie uneinig machte, und für die Erhaltung des europäischen Friedens?"

Von der französischen Grenze, 1. September. [Zur Situation.] Sie sehen, daß die Wendung, die ich schon vor einiger Zeit als bevorstehend in Aussicht gestellt habe, nicht lange hat auf sich warten lassen. Man übertreibt aber offenbar, wenn man gleich von einer russisch-preußisch-französischen Allianz spricht. Wahr ist, daß Rußland entschlossen scheint, oder wenn Sie wollen, entschlossen thut, die Polen durch weitgehende Zugeständnisse zu gewinnen. Wahr ist auch, daß diplomatische Anstrengungen gemacht worden sind, Frankreich und Rußland einander näher zu bringen; wie weit aber diese Anstrengungen von Erfolg sein werden, das muß erst die Zukunft lehren. Man würde irren, wenn man glaubte, Napoleon III. werde ohne weiteres England und Oesterreich den Rücken kehren. Mit ersterem wird man schon der amerikanischen Verhältnisse wegen suchen auf einem guten Fuße zu bleiben. Dagegen dürften die Verhältnisse sich später in einer Weise entwickeln, die Oesterreichs Interessen gefährlich werden kann. Seine allzu große Schlauheit hat dem wiener Congreß schon mehr denn einen Streich gespielt. Der Herzog von Montebello stellt noch für diese Woche entscheidende Mittheilungen in Aussicht. (K. Z.)

Paris, 1. Septbr. [Der Kaiser. — Ministerräthe. — Die Nichtveröffentlichung der Note nach Petersburg. — Suspension.] Der Kaiser wird am 8. oder 10. d. Saint Cloud verlassen, um sich nach Biarritz zur Kaiserin zu begeben, wohin dieselbe mit dem kaiserlichen Prinzen diesen Morgen halb 10 Uhr abgereist ist. — Die Minister werden sich morgen in Saint Cloud versammeln, wo unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath gehalten werden wird. Man meldet, daß vor der Abreise des Kaisers noch zwei Ministerräthe gehalten werden sollen und zwar nächsten Freitag und Montag. — „La France" sagt heute:

Man hat bemerkt, daß die letzten von den drei Mächten an das petersburger Cabinet gerichteten Noten noch nicht veröffentlicht worden sind. Man hat Grund zu glauben, daß die neue Phase, in welche die Beziehungen zwischen Rußland und dem Westen eingetreten zu sein scheinen, die sofortige Veröffentlichung dieser Dokumente unpassend gemacht hat. Uebrigens haben es weder England, noch Oesterreich für zweckmäßig erachtet, die Depeschen, welche von ihren Gesandten dem Fürsten Gortschakoff überreicht worden sind, zu veröffentlichen. Frankreich hat ohne Zweifel keinen Grund gehabt, seinerseits von dieser Zurückhaltung abzuweichen.

Die zu Blois erscheinende „France Centrale" ist auf 2 Monate suspendirt worden, weil sie gemeldet hatte, der französische Gesandte in Petersburg habe beim Fürsten Gortschakoff um eine Audienz gebeten und keine Antwort erhalten. Diese Nachricht ist falsch; die Mittheilung dieser falschen Nachricht wird von den Behörden als eine „Gehässigkeit" ausgelegt und dadurch die Suspendirung motivirt. Wann wird die französische Regierung endlich einmal sich für stark genug halten, daß sie, wenn ein Blatt einmal eine falsche Nachricht bringt, darin keine Gefahr mehr für den Staat erblickt?

[Drohende Verwickelung mit Amerika.] Einige Mitglieder der mexicanischen Deputation an den Erzherzog Maximilian, die voraus gereist waren, sind bereits hier angekommen. Man will wissen, im gestrigen Ministerrathe sei die Absendung von Verstärkungen nach Mexico beschlossen worden; die Möglichkeit einer Verwickelung mit den Vereinigten Staaten betrachtet man keineswegs als beseitigt; auch bringt die „France" wieder einen heftigen Artikel gegen die Monroe-Doctrin. Die „Opinion nationale" enthält dagegen schon den zweiten Artikel über die Gefahren, welche die Occupation Mexicos Frankreich bringen kann. Es sei ein unumstößliches und unvermeidliches Factum, daß die Vereinigten Staaten mit großem Mißvergnügen die Anwesenheit der Franzosen in Mexico sehen. Es sei leicht zu begreifen, daß es den Amerikanern nicht gleichgiltig sein könne, ob sie einen schwachen Nachbarn wie früher oder einen mächtigen Nachbarn hätten, der nicht allein ihren Vergrößerungsplänen ein Hinderniß in den Weg legte, sondern auch von jetzt an an die rebellischen Südstaaten seine beleidigenden Sympathien verschwende. Die Amerikaner hätten unter dem Namen der Doctrin Monroe's das Princip aufgestellt, keine europäische Macht dürfe sich von neuem auf dem amerikanischen Continent festsetzen. Diese Doctrin sei freilich abgeschmackt, aber sie sei in den Vereinigten Staaten sehr populär. Ohne Zweifel stehe es Frankreich frei, derselben Rechnung zu tragen oder nicht, aber es handle sich nur darum, ob es im Interesse Frankreichs liege, in diesem Falle von seinem Rechte Gebrauch zu machen; es frage sich, ob es für Frankreich erwünscht sein könne, den Vereinigten Staaten gegenüber eine Stellung einzunehmen, welche dasselbe in eine beständige Feindschaft mit ihnen bringen müsse. „Warum einen neuen Feind sich schaffen? Haben wir denn so viele zuverlässige Freunde in Europa? Können wir auf Preußen rechnen? Sind wir der Herzlichkeit Englands ganz sicher? Bereitet Oesterreich nicht eine Revanche für Solferino vor, indem es sich an die Spitze Deutschlands stellt? Was Rußland anlangt, so existirt zwischen ihm und uns ein Strom von Blut; es ist Polen, welches man erwürgt, welches wir nicht zu unterstützen wagen, welches wir um so weniger zu unterstützen wagen, als, Dank unserer Expedition und Besetzung von Mexico, wir Rußland grade jetzt einen neuen und furchtbaren Verbündeten zuführen. Wir stehen im Begriffe, die Sache Polens in Mexico zu verlieren. Können wir denn wirklich Rußland, den Bundesgenossen von Amerika, in Gegenwart des unbeweglichen und übelwollenden Europa's angreifen? Und wenn wir nun definitiv Polen aufgegeben haben, werden wir darum der Sympathien der Völker und derjenigen der Regierungen sicherer sein? Man sieht es, Mexico ist bereits jetzt für uns eine Ursache der Schwächung in Europa und gleichwohl sind wir dort im Rausche eines Sieges, dessen Horizont noch keine Wolke getrübt hat. Was würde es nun erst sein, wenn es uns dort ginge, wie es in Algier gegangen ist, wenn wir aus Erfordernissen der öffentlichen Sicherheit dazu geführt würden, dort unsere Armee zu verstärken und nach und nach alle wichtigen Punkte eines Territoriums zu besetzen, welches ungefähr dreimal so groß als Frankreich ist? Und wenn nun zufällig die Nordamerikaner, ohne sich zu compromittiren, ohne uns den Krieg zu erklären, ohne selbst sich dem Falle auszusetzen, daß wir ihnen denselben erklären können, 25,000 Freiwillige nach Mexico hereingehen ließen, welche das Land verwüsteten und der Fahne des Juarez ihren Arm liehen, könnten wir, während wir in Mexico sind, in Guadalajara die Behörden umstürzen lassen, die wir dort errichtet haben? Nein, gewiß nicht. Dann müßten wir Truppen nach Guadalajara, hundert Lieus vom Mittelpunkt unserer Besetzung hinsenden, und es würde von einigen tausend Mann abhängen, unsere Fahne solchergestalt auf einem Territorium von 5—600 Lieues im Golf von Californien spazieren zu führen."

Großbritannien.

London, 1. September. [Tagesbericht.] Für heute Abend ist ein Meeting hier angesiedelter Oesterreicher angesagt, welche ihrem Kaiser eine Dankadresse für seine Bemühungen um die deutsche Sache votiren wollen. Die Adresse würde, so ist beantragt, von einer eigens dazu ernannten Commission Sr. Majestät nach Wien gebracht werden. — Von dem Dampf-Kanonenboot-Geschwader, welches die englische Admiralität während des Krimkrieges hatte bauen lassen, und das über 100 Dampfer zählte, sind abermals einige Dutzend als vollkommen unbrauchbar zum Abbrechen condemnirt worden. Bald wird von der damals so bewunderten Flotille kein einziges Fahrzeug mehr übrig sein. Bekanntlich waren sie alle in größter Hast aus halb grünem Holze gebaut, und es stellte sich wieder einmal die allbekannte Wahrheit heraus, daß beim Schiffbau namentlich Ueberstürzung und schlechtes Material sehr theuer zu stehen kommen. — Im Widerspruche mit vielen in neuester Zeit hierher gelangten Angaben aus der Türkei, denen zufolge die russische Flotte im schwarzen Meere gegenwärtig (den Bestimmungen des pariser Tractates zuwider laufend) größer sein soll, als zu irgend einer Zeit vor dem Krimkriege, erklärte heute ein Eingesandt in der „Times" Folgendes: „Unmittelbar nach dem Abschlusse des Friedens hatte die russische Regierung 6 Kriegsschiffe aus der Ostsee nach dem schwarzen Meere bringen lassen, doch waren sie allesammt dienstuntauglich. Sie figuriren aber trotzdem in der Flottenliste als Fahrzeuge von 11 Kanonen. Um sie zu ersetzen, wurden 6 neue in Nikolajeff gebaut. Außer diesen und den aus dem Hafen von Sebastopol heraufgeholten, die für den activen Dienst ebenfalls untauglich sind, besitzt Rußland im schwarzen Meere kein Fahrzeug, das den Namen eines Kriegsschiffes zu tragen verdient. Die kleinen, von der Regierung in England und Frankreich angekauften Dampfer eignen sich nur für den Transportdienst, und ob jetzt Kanonenboote gebaut werden, vermag ich nicht zu sagen."

Rußland.

St. Petersburg, 29. Aug. [Widerstand der Bauern.] Nach der „Riga'schen Zeitung" meldeten jüngst die russischen Zeitungen, daß in Kurland auf einem Gute (Grenzhof) die Bauern sich der Einführung der neuen Pachtverhältnisse widersetzten und die Ordnung nur mit Hilfe der Militärgewalt wieder hergestellt werden konnte. Neuerdings dringen Gerüchte hierher, daß Truppenbefehlshaber ihre Mannschaften auch in Volhynien und der Ukraine zu ähnlichen Zwecken verwenden mußten, um unter den Bauern Ordnung und Ruhe herzustellen. Der „Golos" meldet endlich aus Schemacha, daselbst habe ein blutiger Conflict zwischen Bürgern und Truppen stattgefunden. Zwischen den muselmännischen Sectirern hatte sich eine Prügelei entsponnen. Der Stadthauptmann ermahnte zur Ruhe und ließ endlich auf den Volkshaufen feuern. Tataren und Christen, welche auf dem Markte zugegen waren, wurden von Kugeln getroffen, 11 Mann blieben todt und an 100 wurden verwundet. Die russische Zeitung „Golos" bemerkt hierzu, man könne zwar nicht sagen, der Stadthauptmann hätte ungesetzlich gehandelt, allein früher erreichte man den Zweck, das Gesetz respectirt zu machen, auf anderem Wege und die Ordnung wurde ohne Schüsse wieder hergestellt. (H. B.-H.)

+ **Helsingfors,** 27. August. [Der Kaiser erwartet. — Manöver. — Schullehrer-Seminar.] Aus St. Petersburg sind Nachrichten eingelaufen, welche die baldige Ankunft des russischen Kaisers mit Bestimmtheit erwarten lassen. Der Kaiser wird nämlich die Wünsche der Bevölkerung berücksichtigen, und den hier zusammentretenden Landtag in Person eröffnen. — Gleichzeitig mit dem Zusammentritt des Landtags werden Truppenmassen in einer Stärke von 20,000 Mann in der Umgegend von Helsingfors concentrirt werden, und wird der Kaiser demnächst eine Revue über dieselben abhalten. — In Jyväskylä ist am 14. d. M. das erste Volksschullehrer-Seminar des Großfürstenthums Finnland eingeweiht worden.

NS. Das Eintreffen des Kaisers dahier wird am 13. September die Abreise am 19. selbigen Monats erfolgen.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 2. Sept. [Ein Tagesbefehl des Stadt-Chefs. — Todesurtheile. — Offizielles Bülletin. — Entlassungen. — Censur.] Nach längerer Zeit bekommen wir heute wiederum einen, diesmal sehr reichhaltigen Tagesbefehl des Stadtchefs von Warschau. Diejenigen Bürger, welchen bei der großen Anhäufung der Geschäfte bei der Behörde die Steuer-Avise noch nicht eingehän-

---

unternommen, wo sich die Schweine durchschnittlich 10—12fach im Jahre vermehren. Es war ein Rancho im Staat Chihuahua gekauft, wo ein Eichenwald die beste und billigste Nahrung darbot; aber statt in drei Jahren an der Spitze von 50,000 Säuen seinen Einzug in Mexico's Hauptstadt halten zu können, ward der Unternehmer ein Opfer der Apaches-Indianer, welche die friedliche Colonie überfielen, so daß alle Spur derselben seitdem verschwunden ist.

Das Prinzip dieser Art Unternehmungen ist übrigens in Amerika vollkommen gerechtfertigt, wo der Grund und Boden billig ist und das Klima keine Bedachung im Winter erheischt; daher hat die Zucht von Rindvieh und Schafen in günstig gelegenen Gegenden (wie namentlich in Kalifornien) brillante Resultate geliefert, ja die Anpflanzung von Obstbäumen und Weinstöcken hat in 3—4 Jahren bei verhältnißmäßig geringen Kapitalien zu bedeutenden Einkünften geführt. (Ausland.)

Der Herzog von Castromediano und seine 66 Leidensgenossen in den neapolitanischen Kerkern.

Die Unzufriedenheit der Italiener mit ihren Regierungen hatte besonders darin ihren Grund, daß dieselben eigentlich ganz unter österreichischer Herrschaft standen; selbst das Ministerium des Kirchenstaates mußte von Metternich Weisungen einholen. Darum wurde Pius IX. so hoch verehrt, da er bald nach seiner Thronbesteigung sich von dem Einflusse Wiens emancipirte und durch Berufung einer constituirenden Versammlung den Weg einer verfassungsmäßigen Regierung einschlug, auch einen italienischen Staatenbund anbahnen wollte. Diesem Beispiele folgte der König von Neapel, gab eine Constitution und beschwor sie; leider führte die französische Februar-Revolution solche Uebelstände herbei, daß Ferdinand II. den Pöbel gegen die versammelten Volks-Vertreter aufreizte, so daß in dem Straßenkampfe vom 15. Mai 1848 an 12,000 Opfer fielen, und die freiwillig gegebene Constitution von ihm wieder aufgehoben wurde. Bei der Nachwirkung dieses Staatsstreiches in den Provinzen gerieth besonders die südöstlichste Spitze Italiens, der Kern des alten Groß-Griechenlands in Bewegung, vorzüglich in der Hauptstadt Lecce. Dort genoß der Herzog von Castromediano, Markgraf von Caballino, vorzügliches Ansehen, der 1812 geboren, eine gute Erziehung erhalten hatte, und den Wissenschaften lebte, dabei aber auch seine großen Güter verbesserte, und auf den Dörfern Volks-Schulen einführte. Seine Familie, mit Namen Limburg, aus Deutschland abstammend, war schon unter den normannischen Königen von Neapel mit dem Schlosse Caballino beliehen worden. Je vornehmer dort der Mann ist, desto mehr sucht er sich durch Bildung auszuzeichnen; Bildung aber macht liberal, weshalb dort die Vornehmen beliebt sind. Der Herzog wurde daher durch die allgemeine Stimme als Haupt der dortigen Bewegung anerkannt, und obwohl er zur Ruhe ermahnte, weil die clerikale Hof-Partei, die Reaction, gesiegt hatte, wurde doch der General Colonna nach jener Provinz geschickt, welcher den Herzog am 30. Oktober 1848 verhaften ließ. Sein Loos theilten noch 35 Mitbürger, und bei ihm lautete der Antrag des Staats-Anwalts auf Todesstrafe; da brach einem der ihn bewachenden Gendarmen die Thränen aus, doch der Herzog sagte: Wenn Du mich morgen auf das Schaffot steigen siehst, so denke, daß Du einen Vaterlandsfreund mit gutem Gewissen gesehen hast. Doch waren die Richter nicht so servil; der Herzog wurde nur zu 30jährigem schweren Kerker in Ketten verurtheilt.

So mußte er seine Ketten durch die Abruzzen von Gefängniß zu Gefängniß bis nach dem Castello del Carmier zu Neapel schleppen; dort sahen ihn sein alter Vater und zwei jüngere Brüder vorüberziehen, angekettet an einen Straßenräuber. Jenen sagte er: Diese Ketten ehren das Vaterlands-Gefühl mehr, als die an unserm alten Wappen. Nachdem er dort mit Räubern und Dieben wochenlang in den bekannten schmutzigen Gewölben gesessen hatte, wurde er nach dem Bagno zu Procida gebracht, wo er das Loos der anderen Galeeren-Sträflinge theilen mußte. Im Jahr 1852 wurden die in verschiedenen anderen Gefängnissen befindlichen Staats-Verbrecher nach dem Bergschlosse Montefesso in der Provinz Avellino in den hohen Apenninen befördert. Hier hatte der Herzog wenigstens den Trost, unter den andern Opfern für ihr Vaterland den bekannten Baron Poerio, die gelehrten Herren Nisco, Braica, Spaventa u. a. m., ebenfalls mit Ketten beladen, zu finden.

Nachdem der Herzog hier 4½ Jahr eingesperrt und angeschlossen gewesen war, wurde er mit 30 seiner Leidens-Gefährten in ein anderes Bergschloß Montesarchio gebracht. Die Kerker-Leiden von Silvio Pellino, von dem Grafen Gonfalonieri und dem Marquis Pallavicini auf dem Spielberge haben große Theilnahme in Deutschland gefunden; der Herzog Castromediano hat aber noch mehr gelitten, wir machen daher auf die Beschreibung seiner Schicksale und der seiner Leidensgefährten aufmerksam, welche in diesen Tagen in Neapel unter folgendem Titel erschienen ist: Sigismundo Castromediano ed i sessanta sei condannati politici, von B. de Binaldis. Endlich hatten besonders die englischen Zeitungen die grausame Behandlung dieser Gefangenen so lange geschildert, bis der König am 27. Dezember 1859 sie zur Landesverweisung nach Nordamerika begnadigte; es waren ihrer 66. Dabei war der König ein so guter Wirth, daß sie vorher sämmtliche Prozeßkosten solidarisch bezahlen mußten. Bekannt ist es, wie sie, nachdem sie von dem neapolitanischen Kriegsschiffe im atlantischen Meere verlassen waren, das amerikanische Schiff nöthigten, in Cork in Irland zu landen. Auf diesem Schiffe fand sich ein junger Seemann, der zu dieser Reise Dienste genommen hatte; als die Begleitung des neapolitanischen Kriegsschiffes aufgehört hatte, gab er sich als der Sohn des unter den Gefangenen befindlichen gelehrten Settembrini zu erkennen, und konnte zu dieser Rettung mitwirken.

N.

Paris. [Selbstmord.] Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des Herrn Aladenise, einer der vier Intimen, welche Louis Napoleon bei seinem boulogner Versuche unterstützten, und der sich dieser Tage im „Grand Hotel" zu Paris erschoß. Der „Figaro" bringt über denselben folgende biographische Skizzen: „Vor acht Tagen tödtete sich im „Grand Hotel" Herr Aladenise, dessen Leben ein Roman, dessen Ende eine Tragödie war. Aladenise kam 1830 nach Paris, als man sich eben in den Straßen schlug. Nach den Julitagen trat er in die Armee. 1840 empfing er zu Boulogne, oder richtiger zu Vimereix mit zwei Unteroffizieren des 42. Linien-Regiments den Prinzen Louis Napoleon beim Aussteigen aus der Barke, die Cäsar und sein Glück trug. Aladenise war damals Lieutenant. Er ließ seine Soldaten antreten, meldete ihnen, daß Louis Philipp zu regieren aufgehört habe, und stellte ihnen den Neffen, nach Andern den Sohn des Kaisers vor. 1848 finden wir den Abenteurer wieder als Commandant der mobilen Garde, nach deren Auflösung General Changarnier ihn einsperren ließ. Seine erste Gemahlin war die unter dem Namen Volley bekannte Schauspielerin des Variétées-Theaters, Fräulein Coraly. Die Tochter dieser Ehe wurde erst jüngst vom Kaiser mit 50,000 Fr. ausgestattet. Seine zweite Frau erstach sich mit einem Messer. Erst Generalconsul zu Nizza, war er später zum Telegraphen-Inspektor ernannt worden. Als im „Grand Hotel" ein Schuß ertönte, eilte man in sein Zimmer, und fand ihn von zwei Kugeln durchbohrt: die eine war durch das linke Auge gegangen, die andere hatte die Lunge verletzt. „Ich Ungeschickter", rief er, „ich fehlte mich." Aladenise starb nach sechstägiger Agonie. Ueber die Ursache seines Todes höre ich, daß der Kaiser schon zweimal die Schulden des ehemaligen Mitverschwornen bezahlte, derselbe aber weniger glücklich, als Andere aus derselben Periode — ein drittesmal abschlägige Antwort erhielt."

[Das Nonnenkloster Eschenbach in Luzern] soll sehr üble Wirthschaft führen. Nach dem Bericht des Kirchendepartements hat sich abermals ein Vermögensrückschlag von 23,000 Fr. ergeben. Die 39 Himmelsbräute verbrauchten voriges Jahr u. A. für Wein und Bier 5800 Fr. und schulden dem Weinhändler außerdem noch 2650 Fr. Alle Versuche, die frommen Damen zu irgend einer Beschäftigung anzuhalten, waren bis jetzt fruchtlos.

Stuttgart, 30. Aug. Den Abonnenten des „Eulenspiels" hat gestern die Polizei den Spaß verdorben, indem sie die neueste Nummer mit Beschlag belegte wegen zweier den frankfurter Fürstentag betreffenden Bilder. Das eine soll den bekannten Markgroeninger „Schäferlauf" darstellen, der ausnahmsweise in Frankfurt abgehalten worden sei und nicht von Schäfern, sondern von den „Herren selbst". Man sieht die Fürsten zu Fuß wettrennen, einen mit der Reformfahne voran, der vom „österreichischen Landsturm", aber diesmal nicht langsam vorangegangen sei. Das zweite Bild illustrirt den Göthe'schen „Rattenfänger" mit Anwendung auf die österreichischen Lockungen. Jenseits des Rheines sitzt ein lüsterner Fuchs. Die Bilder sollen sehr ergötzlich sein, um so bedauerlicher ist der egoistische Neid der Censur, die dieses Vergnügen allein haben wollte.

digt wurde, werden aufgefordert, im Wege der National-Organisation zum Empfang der Avise der Behörde sich zu melden. Da mit dem 15. September der Termin für etwaige Reclamationen abläuft, so werden die Säumigen es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie die Folgen etwaiger unrichtiger Schätzungen zu tragen haben werden. Die Aerzte werden ermahnt, nur solchen Personen entsprechende Atteste zu ertheilen, welche wirklich einer Kur wegen eine Reise nach dem Auslande nöthig haben, damit nicht Personen sich entfernen, welche keine genügende Ursache dazu haben. Ferner heißt es: Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß gemäß dem Willen der National-Regierung die politische Tagesschrift „Dziennik powszechny“, welche vom Tage ihrer Eröffnung an ein Organ der moskowitischen Regierung ist, vom 1. October an verboten ist. Die Redaction des „Dziennik“, das Artikelschreiben und Uebersetzen für denselben, die Correctur, die Expedition und ähnliche das Blatt betreffende Thätigkeiten, die Zustellung von Druck-Material, Schwärze, Papier u. dgl., der Abschluß von Contracten auf dessen Druck, das Setzen, Drucken u. s. w. desselben, der Verkauf und die Verbreitung, wie auch das bloße Abonniren, das Inseriren von Bekanntmachungen, Alles dieses ist vom 1. October an auf das Strengste verboten, und zwar unter persönlichen Strafen, zu denen das Revolutionstribunal verurtheilen wird. Es kommt dann die Veröffentlichung von 8 Nummern so vieler Steuer-Avise, deren Inhaber die Steuer noch nicht entrichtet, mit der gewöhnlichen Drohung der Veröffentlichung ihrer Namen im nächsten Tagesbefehl. Hierauf werden die Namen zweier Bürger genannt, welche trotz vielfacher Aufforderung nicht nur die Steuer nicht gezahlt, sondern, um der Zahlung zu entgehen, ohne Erlaubniß der Behörde nach dem Auslande gingen. Der eine dieser beiden ist ein hier allgemein gekannter Wucherer, der durch die schändlichste Art der Ausübung seines sauberen Geschäfts im Laufe von einigen Jahren von einem Bettler zu einem der reichsten Männer des Landes geworden ist. Gleichzeitig mit dieser Bekanntmachung, heißt es im Tagesbefehl, werden Executionsmittel vorgenommen, um von dem Vermögen des Genannten die betreffende Steuer einzuziehen; bis zur endlichen Einziehung aber der Steuer ist unter persönlicher Verantwortlichkeit verboten, dem einen der Genannten, einem Branntwein-Destillateur, Produkte aller Art zu verkaufen, und von ihm sein Fabrikat abzunehmen. Den Schuldnern beider, sowie den Einwohnern des Hauses des einen (des, eines der größten Häuser Warschau's besitzenden Wucherers) ist verboten, denselben die Schulden zu bezahlen, die Miethe zu entrichten u. s. w. Die Advokaten und Gerichtsexekutoren dürfen keine Prozesse von ihnen annehmen oder ihr Guthaben exequiren. Wer von Fonds der besagten Bürger etwas weiß, hat davon der Behörde sofort Mittheilung zu machen. Außerdem werden beide für eigenmächtige Entfernung aus dem Lande dem Revolutions-Tribunal überwiesen werden. Nach diesem werden die Namen aller derjenigen mitgetheilt, welche seit der Veröffentlichung des letzten Tagesbefehls kraft der Decrete mit dem Tode bestraft wurden. Außer den bekannten, Bialy, Skoworonski und Krajewski, sind noch ein Fleischer Slawinski und eine Frau Nowicka genannt. Der Mann der letzteren ist vom Insurgenten-Anführer Jankowski wegen Spionage hingerichtet worden. Am bedeutendsten ist wohl in dieser Beziehung die Mittheilung, daß der Policist Frycze, auf den ein Attentat vor ein paar Monaten nicht gelang und in Folge dessen drei Revolutions-Gendarmen gehängt wurden, nach seiner Flucht aus Warschau nach Petersburg allda dem Todesurtheil erlag. In Petersburg!! Und welche furchtbare Consequenz der Revolutionsmänner! — Schließlich theilt der Tagesbefehl mit, daß die Ermordung Weicherts, dessen Schwester und Dienstmädchen eine verbrecherische That rein privater und persönlicher Art war. — Die heutige „Niepodległość“ enthält folgendes Amtliches: Eine gewisse Zahl verirrter und schlechtdenkender Bürger in Litthauen hat sich unterstanden, eine Adresse zu unterschreiben mit der Versicherung der Treue und Unterthänigkeit für den moskauer Zaren. Eine solche That, die ein offener Rückzug von der Nationalsache und ein Vaterlandsverrath ist, darf der verdienten Strafe nicht entgehen. Der Hauptmatador dieses Verbrechens, Alexander Domejko, ist bereits vom Revolutions-Tribunal zum Tode verurtheilt; gegen die schuldigen Theilnehmer am Verbrechen ist eine strenge Untersuchung im Gange, und sie werden nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden. — Ein Agent der National-Regierung in Lemberg, der dort in einem Aufruf als Stadtchef aufgetreten ist, wird desavouirt, und die Agenten gewarnt, sich eigenmächtig Attribute anzumaßen, da sie, heißt es, mit einem solchen Verfahren mehr schaden, als der Nationalsache nützen können. So weit aus dem Bereich der revolutionären Regierung. — Aus dem „Dziennik“ ist mitzutheilen: Außer dem Scharmützel des Generals Costenda, von dem Sie gewiß bereits unterrichtet sind, berichtet ein heutiges Bulletin von der Verfolgung Taczanowski's durch den Oberst Klodt von einer, durch Capitän de Witte von der anderen und durch General Raden von der dritten Seite, daß derselbe bei Klomnice an der Warschau-Wiener Eisenbahn eingeholt und geschlagen wurde. Die Insurgenten hätten hierbei einige Hunderte an Todten und 90 an Gefangenen und ihren ganzen Park verloren. Auch ein ungeheures Depot von Waffen und Kriegsmaterial, das Taczanowski in einem Dorfe zurückließ, soll Raden vernichtet haben. Die Ueberbleibsel des Taczanowskischen Corps seien nach allen Seiten versprengt worden. Die Russen haben einen Major und zwei niedere Offiziere, einen Husaren, 22 Kosaken an Todten und 17 Verwundete verloren. — Der „Dziennik“ enthält auch die Demission des Senators Krusenstern als Präses des evangelischen Consistoriums hier. An dessen Stelle ist der Stabschef der in Polen stehenden Armee, General Minkwic, ernannt. — Ferner ist die Entlassung auf eigenes Gesuch des Civilgouverneurs von Lublin, Baduszynski, bekannt gemacht, an dessen Stelle der jetzige Civilgouverneur von Mohilew, Buckowski, ernannt ist.

Nach Privatgerüchten habe ich mitzutheilen, daß, wie es allgemein heißt, der Großfürst schon morgen hier anlangen, seine Familie abholen und uns definitiv verlassen soll. Am 7. d. soll ganz gewiß ein Manifest erscheinen, für Rußland eine Constitution, für die Polen eine Verheißung enthaltend, wenn letzteres den Kampf aufgeben wird. — Der „Kurjer Warszawski“, das älteste hiesige Blatt, ist gestern nicht erschienen. Er hat eine Todesanzeige ohne Censur abgedruckt, und dafür war gestern die Redaction geschlossen. — Drozdowicz ist soweit besser, daß er mit verbundener Nase schon ausgeht, von zwei Polizisten begleitet. — Richter ist schwer, aber wie es heißt, nicht tödtlich verwundet.

[Die Niederlage Taczanowski's.] Die „Gen.-Corr.“ schreibt: Von der russisch-polnischen Grenze wird uns die heute nach der Breslauer Zeitung telegraphisch gemeldete Niederlage des Insurgentenführers Taczanowski bestätigt. Seine Schaar, welche sich auf 2000 Mann belief, wurde seit dem 25. August von den russischen Truppen verfolgt und am 29. vollständig in die Flucht geschlagen. Die Insurgenten büßten mehrere Hunderte an Todten, Verwundeten und Gefangenen ein. Das ganze Gepäck und große Waffenvorräthe fielen in die Hände der Truppen. Die noch größeren Vorräthe an Lebensmitteln und Kleidungsstücken wurden zerstört.

** Wie dem „Czas“ aus Czenstochau gemeldet wird, haben die Russen, nachdem sie unter General Bremzen das Taczonowskische Corps geschlagen, (auch hier also wird die Mittheilung der Bresl. Ztg. bestätigt) in dem Dorfe Zdrowa schreckliche Greuelthaten verübt. Viele Bewohner wurden von Kosaken getödtet und das gutsherrliche Vorwerk mit der gefüllten Scheune angezündet. Aus Wilna berichtet man: In diesen Tagen wurde Konoplanski, Assessor der wilnaer Civilkammer, verhaftet, weil er die Ergebenheitsadresse an den Kaiser nicht unterschreiben wollte. Wie verlautet, soll er nach Orenburg deportirt werden. Ferner sind Dr. Woycechowicz, mehrere Beamte und Kaufleute festgenommen. Am 26. v. M. wurde in Kowno der Edelmann Ignatz Wroblewski wegen Theilnahme am Aufstande standrechtlich erschossen.

Amerika.

Montevideo, 31. Juli. Laut Berichten aus Buenos-Ayres vom gestrigen Tage ist die Rebellion in den Provinzen Cordova und Rioja vollständig unterdrückt. Die Herrschaft des Generals Penaloza in Cordova war nur von kurzer Dauer. Nachdem er bei Los Playas von General Pannero in einer offenen Feldschlacht vollständig geschlagen worden war, gelang es ihm, zu entkommen, wie man vermuthet, nach Chili. Die Indianer haben diese Streitigkeiten, wie gewöhnlich, zu Raubzügen benutzt; auch Cordova und Santa Fé wurden von ihnen heimgesucht Der Einfall des Generals Flores in die Banda-Oriental ist gescheitert.

Asien.

Japan. [Zustände.] Der schweizerische Bundesrath hat neue Berichte aus Japan, welche bis zum 26. Juni reichen. Am 24. Juni, an dem gleichen Tage, an welchem auf die Drohung des Obersten Neale, falls die für die Ermordung Richardson's festgesetzte Entschädigungssumme von 110,000 Pfd. St., deren erste Rate schon am 18. Juni entrichtet werden sollte, nicht gezahlt würde, die Lösung des Conflictes in die Hände des Admirals Cooper zu legen, der englischen Gesandtschaft jene Summe in lauter mexicanischen Thalern ausgezahlt ward, überbrachte ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten plötzlich den Befehl des Mikado, alle den Fremden geöffneten Häfen wieder zu schließen und dieselben, ganz gleich, ob sie Angehörige der Vertragsmächte seien oder nicht, von japanischem Grund und Boden zu vertreiben. Die Auszahlung der Entschädigungssumme erfolgte Früh um 5 Uhr, und der Vertreibungsbefehl traf ein paar Stunden darauf, des Morgens um 9 Uhr, ein. Sofort fand eine allgemeine Versammlung der fremden Agenten statt, in der ein Protest gegen diese neue Ordre des Mikado, welche um so überraschender kam, als man nach der Auszahlung der Entschädigungssumme die besten Hoffnungen auf eine friedliche Ausgleichung des Conflictes hatte, beschlossen ward. Um diesem Proteste Nachdruck zu geben, setzten die Engländer und Franzosen außerdem noch ihre anwesenden Truppen (ca. 1500 Engländer und circa 800 Franzosen) an das Land, welche in der Umgebung von Yokuhama Recognoscirungen vornahmen, einzelne, die europäische Stadt beherrschende Punkte befestigten, Wachtposten ausstellten und sich sogar des japanischen Wachtlokals bemächtigten, was alles, ohne auf Widerstand zu stoßen, geschah. Dieser Mittheilung der Ereignisse bis zum 26. Juni schließen sich einige Notizen über die innere politische Lage in Japan an, laut denen die schwankende Haltung der Regierung in Yeddo sich durch die Ungewißheit erklärt, in der sie sich noch immer in Betreff der Rückkehr des Taikun befindet. Wie man sagt, soll aber auch der Vice-Taikun, der Prinz Mito, den Europäern nicht abgeneigt sein und sogar die Absicht hegen, mit der Hilfe ihrer Waffen das Taikunat gänzlich an sich zu reißen und dann gegen den Mikado und die Daimios Front zu machen, so daß, wenn sich dies wirklich bewahrheitet, die Auspicien für die Europäer gar nicht so schlecht stehen würden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. September. [Tagesbericht.]

△ [Militärisches.] Aeußerem Vernehmen nach ist der bisherige Vorstand des hiesigen Artillerie-Depots, Hauptmann v. Schweinichen, zum Commandeur der zweiten Festungs-Compagnie schlesischer Artillerie-Brigade Nr. 6 ernannt und an seine Stelle der Hauptmann Weltz von derselben Brigade zum Vorsteher des erwähnten Depots befördert worden. Der Major v. Pannewitz, welcher vom siebenten ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 44 hierher zur Führung des Füsilier-Bataillons des dritten Garde-Grenadier-Regiments, Königin Elisabet, commandirt worden war, ist in das erwähnte Regiment versetzt und der Major und fünfte Stabsoffizier in dem Garde-Grenadier-Regiment v. Etzel in das siebente ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 44 versetzt worden.

** [Getreidehalle.] Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Verwirklichung des von den Behörden vorzugsweise begünstigten Projects für Errichtung der Getreidehalle am Fuße der Ziegelbastion von den Interessenten lebhaft gewünscht wird. In welchem Maße dies der Fall ist, beweist die schriftliche Vorabstimmung, bei der 118 Kaufleute und Mäkler, dann von 153 Bäckern 90, von 9 Müllern 8, von 77 Brauern und Kretschmern 48, von 42 Branntweinbrennern 22 sich dafür erklärt haben. Gutem Vernehmen nach soll das Anlage-Kapital nicht über 30,000 Thaler betragen. Das in der General-Versammlung der Interessenten erwählte Comite für die Ausführung ist ermächtigt, sich durch Cooptation zu ergänzen.

◡ [Gewerbliches.] Im Monat Juli haben das Gewerbe 275 Personen an- und 171 Personen dasselbe abgemeldet; im August haben dasselbe 111 Personen an- und 114 Personen abgemeldet und zwar:

			Angemeldet.		Abgemeldet.	
			Juli.	August.	Juli.	August.
Klasse	A. II.	Kaufleute	15	12	21	12
„	B.	Handeltreibende	182	61	92	64
„	C.	Schankwirthe	26	11	17	17
„	D.	Bäcker	6	—	5	1
„	E.	Fleischer	6	—	2	—
„	F.	Brauer	—	—	—	—
„	H. a.	Handwerker	29	21	24	18
„	I.	Müller	4	—	3	—
„	K. a.	Schiffer	1	3	2	—
„	K. b.	Lohnfuhrleute	6	3	4	2
„	L.	Hausirer	—	—	1	—

Wegen Gewerbesteuer-Contravention sind im Monat Juli 12 Personen und im August 15 Personen zur Untersuchung gezogen worden.

=bb= [Einsturz.] Ein bis zum 3. Stockwerk gediehener Neubau in der Kleinen-Scheitnigerstraße ist gestern Abend zum Theil eingestürzt. Der Hausthürbogen, sowie die über diesem befindlichen Fensterbogen sind auseinandergegangen und haben zum Theil die Pfeiler beschädigt. Glücklicherweise ist weiteres Unglück nicht vorgekommen, da die Arbeiter bereits Feierabend gemacht hatten.

=bb= [Karl Schwenke,] der urgemüthliche Bierwirth, feierte am Mittwoch die Einweihung seines neuen, mit Garten und Kegelbahn verbundenen Restaurations-Lokales in der Matthiasstraße. Eine geschmackvolle Beleuchtung, gute Musik, wohlschmeckende Speisen und gute Getränke vermochten die zufrieden gestellte Menge bis nach Mitternacht in den eleganten Lokalitäten und im Schatten der Bäume festzuhalten. Auch an einem launigen, von den Gästen abgesungenen Festliede fehlte es nicht.

[Ermittlung.] Dem Zufall und der Umsicht der Polizeibehörde ist es gelungen, binnen kaum 24 Stunden die Thäter des auf der Albrechtsstraße Nr. 43 begangenen frechen Einbruchs zu ermitteln. Zu den Herren Meyer und Loewy kam nämlich gestern Nachmittag ein unbekannter Mensch und theilte dem einen Geschäfts-Inhaber mit, daß er im Kohlenkasten zu Hause einzelne Theile von Etiquetten gefunden habe, welche die Bezeichnung Albrechtsstraße 43 tragen und möglicherweise von den Sachen herrühren könnten, die in der Nacht vom Dinstag zum Mittwoch auf der Albrechtsstraße gestohlen worden seien, wie er dies in den öffentlichen Blättern gelesen habe. In der That erkannte der Kaufmann sofort seine Etiquetten wieder und begab sich nun in Begleitung eines Polizeibeamten in die Wohnung des Denunzianten, der einen Schlosser auf Schlafstelle hat, und sah gleich beim Eintritt in die Stube einen ihm gehörigen Ueberzieher hängen. Jetzt wurde sofort weiter nachgesucht und unter einem Bett eine Kiste mit 12 Stück Röcken 2c. 2c. aufgefunden. In demselben Augenblick trat ein Müllergeselle ein, welcher den dort wohnenden Schlosser, der aber nicht zu Hause war, besuchen wollte. Er trug zwei Düffelwesten, die mit zu den gestohlenen gehörten und wurde sofort arretirt. Den Recherchen der Polizeibehörde gelang es alsbald, den Schlosser in einem hiesigen Lokale aufzufinden, worauf auch dessen Verhaftung erfolgte. Eine Haussuchung bei dem auf der Siebenhubenerstraße wohnenden Müller ergab das günstige Resultat, daß in einem Ränzel 6 Westen und außerdem einige Thaler Geld vorgefunden wurden. Es sind übrigens Anzeichen vorhanden, daß die Kerls auch Theilnehmer an den Diebstählen bei einem hiesigen Spediteur und einem Kaufmann auf dem Neumarkt sind.

=bb= [Verhaftungen.] In der Nacht von Donnerstag zu Freitag patrouillirte die Polizei in der Stadt und Umgegend, wobei 15 Personen verhaftet wurden.

[Eine Aufklärung.] Am Montag Früh kam ein Herr aus Poln.-Wartenberg mit der Post hier an, und begab sich alsbald nach dem Hotel, wo er zu seinem Schrecken wahrnahm, daß seine goldene Uhr und goldene Kette abhanden gekommen war. Nach seinem Dafürhalten konnte sie ihm nur im Postwagen von Oels bis hierher gestohlen worden sein, da er sich genau erinnerte, sie noch in Oels besessen zu haben, und ein Diebstahl hier bei der Ankunft sich nicht annehmen ließ. In diesem Sinne machte er auch bei dem hiesigen Polizeipräsidium die Meldung. An demselben Tage ermittelte sich indeß, daß der Herr die Uhre beim Aussteigen aus der Beichaise in Oels verloren, und diese sich merkwürdigerweise am Wagentritt verwickelt hatte, und dort hängen geblieben war, ohne daß es irgend Jemand bei der schon herrschenden Dunkelheit bemerkte. Als man den Wagen in Folge telegraphischer Anweisung von hier revidirte, fand sich die Uhr noch unversehrt am Tritt vor.

= bb = [Eine junge Verbrecherin.] Gestern Nachmittag in der 6. Stunde wurde ein 16 Jahr altes Mädchen verhaftet, das in einem Keller des Hauses (Hinterhäuser 11) eben im Begriff war, Feuer anzulegen und von den Hausbewohnern auf der That ertappt wurde.

—* [Gerichtliches.] Am 20. Dezember v. J. waren der Restaurateur Padel, die Schiffer Brache und Konrad wegen Mißhandlung des Wächters Fieber angeklagt. Dieser hatte in der Nacht des 13. September die genannten 3 Personen verfolgt, weil seiner Ansicht nach einer von ihnen eine der auf dem Ritterplatz stehenden Topfbuden umgeworfen. Es war Jahrmarkt und der Platz trotz der vorgerückten Nachtzeit ziemlich belebt. Padel behauptete nun in jenem Termine, er sei von Fieber am Halse gefaßt und von ihm zuerst mit einem Stock über den Kopf geschlagen worden. Gleichwohl wurde Padel wie die anderen beiden Angeklagten zu einer Geldstrafe verurtheilt, nachdem Fieber auf seinen in der Voruntersuchung geleisteten Eid versichert hatte, er habe keinen der drei Angeklagten geschlagen. Dieses Zeugniß wurde indeß mit Erfolg angefochten, und der Nachtwächter Fieber erschien nun unter der Anklage der eidlichen Versicherung einer unwahren Thatsache aus Fahrlässigkeit vor Gericht. Er hielt sich für nicht schuldig, obwohl er die Möglichkeit einräumte, daß er den Padel geschlagen habe. Dies könne jedoch nur in der Eile geschehen sein, als er sich von den beiden anderen Personen, die ihn festgehalten, losreißen wollte. Dagegen bekundete die verehelichte Schneidermeister Richter und der Barbiergehilfe Hippe, daß sie genau gesehen, wie Fieber mit seinem Stock nach Padel geschlagen habe; auch erwähnte die Zeugin Richter, welche dies bereits früher beschworen hatte, Fieber sei später zu ihr gekommen, und habe geäußert: Sie hätte auch nichts davon zu sagen brauchen u. s. w. Wegen des angegebenen Vergehens erkannte der Gerichtshof gegen Fieber 4 Tage Gefängnißstrafe.

e. **Löwenberg,** 3. September. [Zur Tageschronik.] Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen hat den Abgebrannten in Goldberg ein Geschenk von Einhundert Thalern zusenden lassen. So wie derselbe an die hiesigen Veteranen aus Anlaß des Blücherfestes ein Geschenk von Einhundert Krönungs-Thalern hat vertheilen lassen, hat auch der Fürst Blücher von Wahlstatt die gleiche Summe von Krönungs-Thalern an eben dieselben verabfolgen lassen, so daß von 200 Veteranen Jeder 1 Thlr. erhalten hat. — Die gegenwärtige Einrichtung des katholischen Schullehrer-Seminars in Liebenthal und Uebersiedelung der Lehrer und Schüler macht den Mangel einer Personen-Post-Verbindung von Liebenthal aus mit irgend welcher Nachbarstadt sehr bemerkbar. — Der evangelische Verein hiesigen Kreises hat am gestrigen Mittwoch, den 2. September, sein zehntes Stiftungsfest in Groß-Walditz abgehalten, wobei Herr Pastor Pfitzner aus Flinsberg die Festrede hielt, Pastor Hoffmann aus Rabishau den Missionsbericht vorgetragen hat. Die Jahres-Einnahme betrug 197 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., hiervon wurden dem Gustav-Adolf-Verein übersandt $54\frac{2}{3}$ Thlr., für Bibel-Verbreitung verwandt $41\frac{2}{3}$ Thlr., für äußere Mission $30\frac{1}{2}$ Thlr., für das für den hiesigen Kreis zu errichtende Rettungshaus wurden bestimmt zwei Fünftheile der Gesammt-Einnahme, $46\frac{2}{3}$ Thlr. Für Letzteres, als das Hauptziel der Vereins-Thätigkeit ist ein Geschenk von 500 Thlr. und ein Legat im Laufe des letzten Vereinsjahres beigesteuert worden, so daß außer einem Gartengrundstücke jetzt ein Kapital von 2500 Thlr. vorhanden sind.

D. **Landeshut,** 4. Sept. [Das Gau-Turn-Fest] hierselbst am 6ten d. M. scheint glänzend zu werden; die Vorbereitungen sind großartig und nehmen alle Thätigkeit in Anspruch, um die ganze Stadt im Festschmuck prangen zu lassen und den Aus- und Einzug durch die größte Betheiligung zu verherrlichen. Die Zahl der auswärtigen Festtheilnehmer ist groß und gehen noch immer neue Anmeldungen ein. Schon am Vorabende Sonnabends wird ein großes Militär-Konzert (von der Militär-Kapelle aus Liegnitz unter Leitung des Kapellmeisters Goldschmidt) stattfinden, so wie es auch am Feste an andern Unterhaltungen und Genüssen für Auge und Ohr nicht fehlen wird, wie unter Andern auch der Gesang-Verein aus Trautenau seine Betheiligung zugesagt hat.

† **Kieferstädtel,** 2. September. [Gartenfest.] Der gleiwitzer Gesellen-Verein, unter dem Vorstande des Kreis-Vikars Schneider, beging am 31. August im Garten zur „neuen Welt“ ein gemeinschaftliches Gartenfest, zu welchem sich auch der beuthener Gesellen-Verein mit seinem Präses, Kaplan Theinert und Vereins-Lehrer Leischner in Begleitung eines eigenen Musikchors auf vorhergegangene Einladung einfand. Nachmittags 1 Uhr begann der Auszug aus dem Vereinslokale. Zwei Vereinsfahnen entfalteten sich, zwei Musikchöre wechselten mit ihren fröhlichen Weisen ab, und gegen 100 Gesellen, begleitet von einer Anzahl Meister und den Geistlichen Zebulla, Lebek, Schneider, Theinert und Biernatzki, so wie von dem gleiwitzer Vereinslehrer Neugebauer, bewegten sich dem Festorte zu. Dort fanden sich später auch noch andere Geistliche ein, wie die Herren Czaika, Nalepa, Hawlitschka und mehrere gleiwitzer Lehrer der katholischen Stadtschule. Zuerst wurde ein gemeinschaftliches Mittagsbrodt eingenommen. Hierauf belebten Gesang und Musik die fröhlichen Herzen der Festtheilnehmer. Gegen 4 Uhr fand eine Theater-Vorstellung statt, in welcher von gleiwitzer Mitgliedern ein Stück, „Bürgersinn“ von Adolph Lang, nach Maßgabe der Verhältnisse recht wacker aufgeführt wurde. Am Schlusse wurden mehrere Tableaux vorgeführt, welche die Embleme des Gesellen-Vereins: Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Frohsinn und Heiterkeit, versinnbildlichten. Nach 8 Uhr Rückzug zum Vereinslokale.

K. **Ratibor,** 2. September. [Abiturienten.] Vorgestern fand in dem hiesigen Gymnasium die Abiturienten-Prüfung statt, zu welcher sich die Abiturienten Heyne aus Schlawentzütz, Sieg I und II. und Hantelmann von hier, Gotzmann aus Zauditz, Löwe aus Gr.-Streblitz und v. Garnier aus Beuthen O./S. gemeldet hatten. Die Genannten bestanden das Examen alle, den beiden ersteren war die mündliche Prüfung erlassen worden.

—k— **Ujest,** 4. Septbr. [Feuer.] In heutiger Nacht gegen zwei Uhr brach hier Feuer aus, welches einen Stall, eine gefüllte Scheuer und ein Schüttgebäude des Besitzers der Folusch-Mühle, Namens Michna, verzehrte. Die Gebäude waren unzureichend, ihr Inhalt gar nicht versichert. Da auch Bienenstöcke vom Feuer bedroht waren, so wurden diese von den gestörten Bienen verlassen, welche dann der Löschmannschaft arg zusetzten.

△▽ **Zawisna,** bei Landsberg OS., 2. Sept. [Grenzverletzung.] Ueber die am 28. v. Mts. hierorts vorgekommene Grenzverletzung durch russisches Militär theile ich Ihnen nachträglich mit, daß Tags darauf, einerseits von der betreffenden Militärbehörde zu Landsberg, andrerseits von dem Hauptzollamte daselbst der Sachverhalt genau untersucht und der Thatbestand bereits dem General-Commando zugeschickt worden ist. Zwei Tage darauf traf hier der Commandeur des 23. Infanterie-Regiments, Herr Oberst v. Gillhausen, in Begleitung mehrerer Offiziere ein, um sich persönlich nach dem Vorgefallenen zu erkundigen. Der russische Major Udkoff, welcher um Rückgabe der geraubten Gegenstände aufgefordert worden ist, scheint an derartige Räubereien gewöhnt zu sein, indem er auch in diesem Falle keine Lust bezeigt, der Aufforderung Folge zu leisten, sondern vielmehr besagte Gegenstände als eine gute Beute ansieht. — Um für die Folge

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ähnlichen Vorfällen vorzubeugen, ist dem hier cantonnirenden preuß. Militär die Instruction ertheilt worden, von nun ab keinem Russen, bewaffnet oder unbewaffnet, den Uebertritt auf preuß. Gebiet zu gestatten. Der Sergeant des Detachements, welcher oben erwähntem Vorfalle aus der Ferne zusah, ohne einzuschreiten, hat eine strenge Rüge erhalten und ist sofort durch einen Offizier abgelöst worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, haben die Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft kürzlich durch die Güte des Geheimen Admiralitätsrathes Herrn Richter reichen Zuwachs erhalten. Unter den von ihm eingegangenen Geschenken heben wir besonders hervor einen japanesischen Pelikan und eine japanesische Fischerkleidung.

† Grünberg. Nach Angabe des hiesigen „Wochenblattes" hat in der Eisenbahn-Angelegenheit Se. D. Fürst von Carolath sich entschlossen, nicht nur 30,000 Thlr., sondern die nachgesuchten 50,000 Thlr. Stammactien-Zeichnung voll zu bewilligen. Diesem Beispiel folgen wohl nun auch die vier großen Herrschaften im grünberger Kreise nach, die seither noch gezaudert.

⊙ Liegnitz. Am vorigen Montage fand bei unserer Provinz.-Gewerbeschule die Abiturientenprüfung statt. Als königl. Commissarius fungirte hierbei der Ober-Regierungsrath Herr v. Wegnern. Sämmtliche 13 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife, und zwar 3 mit dem Prädikat vorzüglich, 2 mit gut und 8 mit genügend. Die Prüfung dauerte von Vormittags 8 Uhr bis Abends gegen 8 Uhr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 27. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird enthält unter

Nr. 5745 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Memel im Betrage von 10,000 Thlrn., II. Emission. Vom 2. Juli 1863; unter

Nr. 5746 den allerhöchsten Erlaß vom 11. Juli 1863, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Enger im Kreise Herford, Regierungsbezirk Minden, über Westerenger nach der Grenze des Kreises Halle in der Richtung auf Werther; unter

Nr. 5747 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung, betreffend den mit der herzoglich anhalt-bernburgischen Regierung vereinbarten gegenseitigen Schutz der Waarenbezeichnungen gegen Mißbrauch und Verfälschung. Vom 1. August 1863, und unter

Nr. 5748 den allerhöchsten Erlaß vom 5. August 1863, betreffend die Genehmigung des revidirten Reglements für die Feuer-Societät des preußischen Markgrafthums Ober-Lausitz.

xyz **Gleiwitz,** 2. Sept. [Verleumdungsproceß.] Heute fand hier vor der Abtheilung des königlichen Kreisgerichts für Strafsachen (Vorsitzender Herr Kreisgerichtsrath Klose, Beisitzer die Herren Kreisrichter Graf von Strachwitz und Gerichts-Assessor Schön), die mündliche und öffentliche Verhandlung in der Untersuchungssache gegen den Rathsherrn und Mühlenbesitzer Goretzki von hier, wegen öffentlicher Verleumdung des Seconde-Lieut. im schles. Kürassier-Regt. Nr. 1, Grafen Lüttichau zu Breslau, statt. Das der Anklage zu Grunde liegende Sachverhältniß ist folgendes: Am 9. Mai v. J., Abends nach 10 Uhr, ereignete sich hier zwischen dem Grafen Lüttichau, welcher damals hier als Lieutenant im schles. Ulanen-Regt. Nr. 2 garnisonirte und dem Bäckermeister Schwiertschenna ein Rencontre. In der „Breslauer Morgenzeitung" vom 16. Mai v. J. befand sich über diesen Vorfall ein Artikel, datirt Gleiwitz 14. Mai, in welchem die Anklage eine öffentliche Verleumdung des Grafen Lüttichau findet, indem sie besonders zwei Stellen hervorhebt, in denen behauptet wird, daß der Graf augenblicklich (nämlich nach der vom Schwiertschenna ausgesprochenen Beleidigung) seinen Degen gezogen, Schwiertschenna den Offizier an der Kehle ergriffen und ihm den Degen entwunden habe. Als Verfasser dieses Artikels hat sich der hiesige Rathsherr und Mühlenbesitzer Goretzki bekannt, und es ist sonach gegen ihn die Untersuchung auf Grund des § 156 des Strafgesetzbuches eröffnet worden. In der heutigen Verhandlung bekennt sich der Augeklagte nicht für schuldig, indem er die Wahrheit der in jenem Artikel angeführten Thatsachen behauptet. — Von den vernommenen Zeugen bekundet der Nachtwächter Gruchel, welcher den Vorfall mit angesehen, er habe nicht wahrgenommen, daß der Schwiertschenna den Grafen Lüttichau an der Kehle ergriffen und ihm den Degen entwunden habe. Die anderen Zeugen, Polizei-Commissarius Schmedicke, die unvereh. Schöneich und der Schlossermeister Klein bekundeten, Schwiertschenna habe ihnen kurze Zeit nach dem Vorfalle denselben erzählt und hierbei mitgetheilt, er habe den Degen des Offiziers ergriffen. Der Graf Lüttichau selbst erklärte, er habe den Degen nicht augenblicklich, nachdem Schwiertschenna die Beleidigung ausgestoßen, gezogen, sondern erst, als er im Verlaufe des Streites einen thätlichen Angriff seitens des Schwiertschenna besorgen mußte. Letzterer habe ihn an der Rocklappe gefaßt, ihm aber nicht den Degen entwunden; derselbe, vom Schwiertschenna ergriffen, sei ihm (dem Zeugen) zwar entfallen, er habe ihn aber sofort wieder aufgehoben, ohne daß ihn Schwiertschenna in Händen gehabt habe. — Es wurden hierauf die Zeugenaussage des commissarisch vernommenen Lieutenants von Rochow, welche in den wesentlichen Punkten mit der des Grafen Lüttichau übereinstimmt, und die des Bäckermeisters Schwiertschenna verlesen. Letzterer, einer der Hauptzeugen, konnte, weil sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, zum heutigen Audienztermine nicht vorgeladen werden. In der Voruntersuchung hatte er deponirt, er habe den Grafen Lüttichau vorn an der Militärkleidung ergriffen und ihm den Degen zu entwinden gesucht, sei aber hieran von einem hinzutretenden Ulanen gehindert worden. — Der Herr Staatsanwalt Black erachtete es in seinem Plaidoyer für erwiesen, daß Graf Lüttichau nicht schon augenblicklich nach der von Sch. ausgesprochenen Beleidigung den Säbel gezogen und daß ihm derselbe nicht vom Sch. entwunden worden sei. Da aber die gegentheiligen, vom Angeklagten behaupteten Thatsachen, wenn sie begründet wären, den Grafen L. in der öffentlichen Meinung dem Hasse oder der Verachtung aussetzen würden, so sei der Thatbestand des § 156 des St. G. B. als erwiesen anzunehmen, und auf Grund desselben beantragte der Herr Staatsanwalt unter Annahme mildernder Umstände eine Geldbuße von 30 Thlr., event. eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, und (in Gemäßheit des § 50 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851) die Vernichtung aller vorfindlichen Exemplare der „Breslauer Morgenzeitung" vom 16. Mai v. J. und der dazu bestimmten Platten und Formen. — Der Vertheider, Hr. Justizrath Winkler, hielt den Beweis der Wahrheit der erwähnten beiden Thatsachen für erbracht und bestritt insbesondere, daß auf die letztere, (das Entwinden des Säbels), auch wenn man ihre Unwahrheit annähme, der § 156 des St. G. B. Anwendung finden könne, da sie nicht geeignet sei, den Offizier dem Hasse oder der Verachtung auszusetzen; denn wenn eine physisch überlegene Person einer andern den Säbel entwinde, so könne hieraus für die letztere durchaus kein Vorwurf hergeleitet werden. Demgemäß richtete der Hr. Vertheidiger seinen Antrag auf Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage, indem er den Beweis der Wahrheit für geführt erachtete. In den Gründen führte der Hr. Vorsitzende im Wesentlichen Folgendes aus: Daß Graf Lüttichau den Säbel gezogen habe, stehe fest, auch nach seiner eigenen Aussage; wenn nun der Angeklagte behauptet habe, daß dies augenblicklich geschehen sei, so sei der Begriff „augenblicklich" ein relativer; und somit, auch wenn der Säbel erst einige Momente später gezogen worden sei, eine unwahre Thatsache nicht behauptet. Bezüglich des zweiten Punktes habe Graf Lüttichau selbst ausgesagt, Schwiertschenna habe den Säbel ergriffen, und dieser sei ihm in Folge dessen entfallen; hierin müsse die Thatsache des „Entwindens" gefunden werden, ohne daß es darauf ankäme, ob der Schwiertschenna den Säbel vollständig in Händen gehabt habe. Aus diesen Gründen habe die Freisprechung des Angeklagten erfolgen müssen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 4. Sept. [Börse.] Ungeachtet der höheren Rente von Paris war die Stimmung matt und Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 86 5/8—7/12, National-Anleihe 74 2/3—74 3/4, 1860er Loose 91, Banknoten 89 7/8—89 3/4. Eisenbahnaktien offerirt, Oberschlesische 162 Br., Freiburger 138 1/2. Fonds unverändert. Von Wechseln war London begehrt und 6. 20 3/4 in Posten gehandelt.

Breslau, 4. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gek. 2000 Ctr.; pr. September und September-Oktober 37 Thlr. bezahlt, Oktober-November 37 1/2—37 3/4 Thlr. bezahlt, November-Dezember 38 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 1864 40 1/8—1/4 Thlr. bezahlt und Gld.

Hafer gek. — Wsp.; pr. September und September-Oktober 21 3/4 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-Novembr —, April-Mai 1864 23 Thlr. Gld.

Rüböl niedriger; gek. 100 Ctr.; loco 12 7/12 Thlr. Br., abgelaufene Kündigungsscheine 12 1/3—3/8 Thlr. bezahlt, pr. September und September-Oktober 12 7/12—12 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 12 17/24 Thlr. bezahlt, 12 2/3 Thlr. Br., November-Dezember 12 3/4 Thlr. bezahlt und Br., Januar 12 11/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 12 3/4 Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert; gek. 9000 Quart; loco 15 1/2 Thlr. Gld., 15 7/12 Thlr. Br., pr. September und September-Oktober 15 5/8—5/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 15 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 15 5/12 bis 15 11/24—1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai 16 Thlr. Br., 15 5/6 Thlr. Gld.

Zink loco Bahnhof 5 Thlr. 16 1/2 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

S. **Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation von Dr. C. Scheibler und Dr. K. Renner.** Jahrgang I. und II. 1861. 1862. Verlag von **Eduard Trewendt.** 1863. Eine ähnliche Zusammenstellung, wie sie uns Wagner in seinen chemisch-technischen Berichten giebt, für das so vielerlei umfassende Gebiet der Zuckerfabrikation zu schaffen, ist das Bestreben der beiden Verfasser gewesen. Bei der Fülle des Stoffes, die sich in 2 Jahren angehäuft, waren so kundige Hände, wie die der beiden Verfasser, wohl nöthig, um in strenger kritischer Auswahl das Wesentliche von dem Unwesentlichen zu scheiden. Vor dem Wagner'schen Jahresberichte hat das Werk indeß den Vortheil einer wohlangebrachten Kritik, die sich auf große Sachkenntniß, Erfahrung und objectives Urtheil stützt. Die Eintheilung in Statistisches, Landwirthschaftliches, Mechanisches, Chemisches, Technologisches und Vermischtes ist eine so gut gewählte, daß für den letzten Theil nur wenig übrig geblieben ist. Die statistischen Notizen sind den Berichten des statistischen Bureaus für die Rübenzucker-Industrie des Zollvereins in Magdeburg entnommen, außerdem finden wir den Bericht über die bei der Industrie-Ausstellung in London vertretenen Zuckerproducenten aller Länder. — Im landwirthschaftlichen Theile sind es besonders die Arbeiten von Dr. Grouven (Salzmünde), Dr. Brettschneider (Saarau bei Commerzien-Rath Kulmiz), Reihlens und Stammers (Koberwitz bei Breslau), welche das Grundmaterial bilden, nächstdem noch Prof Schacht (Bonn), welcher die schädlichen Insekten und Schmarotzerpilze untersucht hat. Zahlreiche Düngeranalysen gestatten vergleichende Urtheile. — Der mechanische Theil beschreibt zahlreiche Fortschritte auf dem Maschinengebiete, u. A. ist der äußerst interessante Trinks'sche Rübenwaage-Control-Apparat, auf dessen Erfindung seiner Zeit der Verein für Rübenzucker-Industrie im Zollverein 1000 Thlr. Prämie aussetzte, detaillirt beschrieben. — Der chemische Theil bringt die Fortschritte der Gährungs-Chemie, die Glucoside ꝛc.; in angewandter Beziehung genaue Beschreibungen des Stammerschen Chromoscopes und des Apparats zur Bestimmung des Kalkgehalts der Knochenkohle, von Dr. Scheibler (Stettin). — Der technologische Abschnitt beurtheilt in eingehender Weise die neueren Verfahren der Fabrikation von Schützenbach (Auslaugung mit Spiritus), von Rousseau (Saftbehandlung mit Gyps und Eisenoxyd), von Perier-Possog (mehrfache Saturation), von Maumené (Kalkzusatz und Aufbewahrung des Saftes), von Pesier (Kalkniederschlag durch Alkohol ꝛc.), die indeß einestheils großer Vervollkommnung bedürftig, anderentheils ganz unbrauchbar sind. — Da man bis jetzt sich die Fortschritte auf diesen verschiedenen Gebieten, weil die Zeitschrift des Vereins nicht alles brachte und nur Vereinsmitgliedern zugänglich ist, aus den verschiedensten Zeitschriften zusammensuchen mußte, so erscheint die Anschaffung eines so gut redigirten Jahresberichtes als das beste Mittel, sich Zeit, deren der Praktiker ohnehin zu Studien wenig übrig hat, und Geld, welches er durch das Mithalten einer Masse von Journalen ausgiebt, zu sparen. Doch empfehlen wir den Bericht auch den Freunden der Industrie, Technikern im Allgemeinen und besonders den Herren Landwirthen, die Rüben liefern, welche darin manchen Fingerzeig finden, auf welche Weise gute und nicht zu kleine (denn das letztere ist den Rübenlieferanten die Hauptsache) erzeugt werden können.

Vorträge und Vereine.

= bb = **Breslau,** 4. Sept. [Lehrer-Verein.] In diesem Monat wird der Verein katholischer Elementarlehrer seine Winter-Conferenzen aufnehmen. Derselbe besteht, da mehrere Schulrevisionen und die Lehrer des Schullehrer-Seminar sich ihm angeschlossen haben, aus mehr als 50 Mitgliedern. In den 7 oder 8 Conferenzen werden pädagogische Vorträge gehalten, deren Besprechung der Vereinspräses, Hr. Pfarrer und Schulen-Inspector Kliche leitet. Sein erstes Stiftungsfest begeht der Verein im Monat October.

Schützen- und Turn-Zeitung.

△ **Liegnitz,** 3. Sept. Das Schützenwesen hierselbst ist in einem sehr achtenswerthen Zustande, da nicht nur der Vorstand aus sehr tüchtigen Männern besteht, ferner die Bürgerschaft sich mehr als an andern Orten (besonders mehr als in Breslau!) betheiligt und auch in sehr anzuerkennender Weise der Magistrat die Sache in die Hand nimmt. Daß letzteres der Fall, mag folgender Bericht des hiesigen „Stadtblattes" zeigen: „Was die beschlossene neue Uniformirung der hiesigen Schützengilde anbelangt, so hat sich der Magistrat in Folge einer von Seiten des Vorstandes an ihn gerichteten Anzeige zwar im Allgemeinen mit den ihm vorgelegten Intentionen der Gilde einverstanden erklärt, in specie sich aber gegen den Plan, daß mit den Inhabern dieser neuen Uniform zugleich eine besondere zweite Abtheilung der hiesigen Schützengilde gebildet werde, ausgesprochen. Der Magistrat erkennt in der „gleichmäßigen" Uniformirung und Bewaffnung der Gilde gerade das Hauptmittel zur Hebung derselben an. (Gewiß sehr richtig!!) Damit daher von vorne herein jede Gelegenheit zur Beeinträchtigung der Harmonie, die bisher in der Gilde so vortheilhaft hervorgetreten ist, dem neuen Uniformirungswerke entzogen werde, ersuchte der Magistrat den Vorstand der Schützengilde, einen definitiven Beschluß dahin zu fassen, daß die neue Uniformirung in der genehmigten Weise „gleichmäßig" durchgeführt werde, und zwar derartig, daß die Inhaber der alten Uniform diesebe zwar verbrauchen können, daß aber neue Anschaffungen nur nach der neuen, jetzt genehmigten Art erfolgen dürfen. — In einer deshalb von der Schützengilde abgehaltenen Conferenz ist die Ansicht des Magistrates besprochen und schließlich derselben in allen Punkten beigetreten worden. Von dem Resultate hat der Vorstand dem Magistrat bereits Mittheilung gemacht und demselben zugleich auch die Aussicht gestellt, daß, dem ausgesprochenen Wunsche zufolge, eine kolorirte Zeichnung der alten und neuen Uniform zu den Akten gebracht werden solle. Die Erledigung des beregten Gegenstandes dürfte bei der vorhandenen günstigen Sachlage nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen." — (Wir wünschen der liegnitzer Schützengilde herzlich Glück zu einem so wackeren Magistrat und wünschen noch mehr, daß manche andere städtische Behörde sich hieran ein Beispiel nehmen möchte!!!)

⊠ **Leobschütz,** 1. September. [Erstes Turnfest.] In der am 29. v. M. stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins, dessen Mitgliederzahl sich nun auf circa 80 beläuft, wurde zur Wahl eines neuen Turnraths geschritten und in denselben mit dem Amte eines Ordners, Turn-Kassen- und Schriftwarts die Herren: Kariger, Pietsch, Wallossek und Dr. Holländer, und zu deren Stellvertretern die Herren Dr. Alscher, Möllendorf, Heger und Goldberger gewählt. Für die Wintermonate steht wieder die Ueberlassung des Gymnasial-Turnsaals in Aussicht. Auf Anregung eines Mitgliedes wurde zur Einweihung der von der II. Riege angeschafften Fahne eine erste Turnfahrt nach Gröbnig beschlossen, welche gestern den 31. August Abends in der 7. Stunde vom Turnplatz an der Promenade und in wohlgeordnetem Zuge, mit der Musik und der Fahne an der Spitze, ausgeführt wurde. Nach einem halbstündigem Marsch in Gröbnig angekommen, wurden unter Leitung des Herrn Dr. Engelmann auf dem Platze vor der Schloßbrauerei eine Reihe Freiübungen ziemlich exactausgeführt. Als dann ging es in den Saal. Nach einigen von der Musik begleiteten Gesängen hielt Dr. Engelmann eine Ansprache, in der er den jungen Verein warm begrüßte, zum Festhalten und eifrigen Pflege des Turnens anspornte und die dem Zuge vorangetragene Fahne weihte. Ein Festlied von Dr. Holländer verfaßt, wurde hierauf nach der Melodie: „Ich hab den ganzen Tag" gesungen. In einem Vers wird an das Herz unserer Damen appellirt, daß sie mit ihrer kunstgeübten Hände-Arbeit dem Verein zu einer zweiten Fahne, der eigentlichen Vereinsfahne verhelfen möchten. Nun entwickelte sich eine köstliche Geselligkeit und Heiterkeit, und Viele aus der Gesellschaft, die das Talent dazu hatten, erhielten durch Turnerkünste aller Art Alles in der heitersten Stimmung, die erst dann einer ernstern wich, als Dr. Holländer die Aufmerksamkeit auf das Andenken Th. Körners richtete und die Turner mahnte, sich dessen ideales Streben zum Muster zu nehmen und auch die Turnerei nicht von der bloßen Nützlichkeits-Idee, sondern geistig zu erfassen. Der Aufforderung des Redners, in den Sang des herrlichen Schwerdtliedes von Körner einzustimmen, wurde sofort entsprochen. Damit hat dieses so rasch improvisirte Fest einen würdigen Abschluß gefunden, und man machte sich gegen 10 Uhr Abends auf den Rückmarsch in die Stadt und schließlich, bei der reizenden Mondnacht in den Weberbauerschen Gesellschaftsgarten, wo unter Sang und Klang und Rede die Gemüthlichkeit noch über ein Stündchen fortgesetzt wurde. Dankbar wurde die Offerte des dem Feste beiwohnenden jungen Akademikers Breitkop aus Berlin, ein Portrait Jahns dem Verein zu dediciren angenommen.

Breslau, 2. Sept. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Kämmerers Karl Matschke zum Kämmerer und besoldeten Magistrats-Mitgliede der Stadt Guhrau. Guido Saul zum außergerichtlichen Auktions-Commissarius in der Stadt Breslau. — Ernannt: Der Thierarzt 1. Klasse Wolff zum Kreis-Thierarzt des Kreises Nimptsch.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Sept. Der „Staats-Anzeiger" bringt amtlich folgendes Schreiben: Nachdem Ew. Majestät die Sitzungen des Landtages am 27. Mai dieses Jahres zu schließen geruht hatten, weil die Majorität des Hauses der Abgeordneten der Regierung Ew. Majestät ihre Mitwirkung versagte, haben wir Ew. Majestät in dem Berichte vom 15. Juni d. J. unsere Ueberzeugung dahin allerunterthänigst ausgesprochen, daß nichtsdestoweniger der Versuch, in diesem Jahre die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts-Etats herbeizuführen, durch erneute Verhandlungen mit der Landesvertretung zu wiederholen und deshalb die Einberufung der Letzteren so zeitig zu bewirken sei, daß die Möglichkeit der Beschlußnahme vor Ablauf des Jahres gegeben wäre. Wir konnten uns gleichzeitig nicht verhehlen, daß weitere Verhandlungen mit dem gegenwärtigen Hause für die Verständigung über die schwebenden Streitfragen keine Aussicht boten. Die Stellung, welche die Mehrheit des Hauses zu Ew. Majestät und zu Allerhöchstdero Regierung eingenommen, und die Forderungen, mit welchen dieselbe in die verfassungsmäßigen Rechte der Krone einzugreifen versucht hatte, schlossen jede Hoffnung auf ferneres Zusammenwirken und auf ein befriedigendes Ergebniß desselben aus.

Wir erlaubten uns deshalb unsere Ansicht dahin ehrfurchtsvoll darzulegen, daß der Wiedereröffnung des Landtages eine Auflösung des Hauses der Abgeordneten nothwendig vorhergehen müsse. Ew. Majestät geruhten vor Ihrer Abreise, in der Conseil-Sitzung vom 16. Juni, das allerhöchste Einverständniß mit dieser Auffassung auszusprechen und Sich die definitive Beschlußnahme über den Zeitpunkt der Auflösung bis nach Allerhöchstdero Rückkehr nach Berlin vorzubehalten.

Die Lage der Dinge in Ew. Majestät Staaten hat seitdem keine Veranlassung zu einer Aenderung unserer damals von Ew. Majestät gutgeheißenen Anträge geboten, dagegen sind auf dem Gebiete der deutschen Bundesverfassung Bestrebungen zu Tage getreten, deren unverkennbare Absicht es ist, dem preußischen Staate diejenige Machtstellung in Deutschland und in Europa zu verkümmern, welche das wohlerworbene Antheil der ruhmvollen Geschichte unserer Väter bildet und welche das preußische Volk sich nicht streitig machen zu lassen, jeder Zeit entschlossen gewesen ist.

Unter diesen Umständen wird es für Ew. Majestät Unterthanen zugleich ein Bedürfniß sein, bei den bevorstehenden Neuwahlen der Thatsache Ausdruck zu geben, daß keine politische Meinungsverschiedenheit in unserem Lande tief genug greift, um gegenüber einem Versuche zur Beeinträchtigung der Unabhängigkeit und der Würde Preußens die Einigkeit des Volkes in sich und die unverbrüchliche Treue zu gefährden, mit welcher dasselbe seinem angestammten Herrscherhause anhängt.

Die Vorgänge der jüngsten Tage haben uns daher in den im Juni d. J. Ew. Majestät allerunterthänigst unterbreiteten Anträgen nur bestärken können, und da die Durchführung der Neuwahlen einen Zeitraum von fast 2 Monaten erfordern dürfte, so werden die von Ew. Majestät in der Conseils-Sitzung vom 16. Juni gebilligten Maßregeln nunmehr ungesäumt ausgeführt werden müssen, damit dem einzuberufenden Landtage die Möglichkeit bleibe, noch in diesem Jahre die Berathung des Staatshaushaltsetats zu bewirken.

Wir tragen daher allerunterthänigst darauf an: die im Entwurfe ehrfurchtsvoll beigefügte Verordnung wegen Auflösung des Hauses der Abgeordneten allergnädigst vollziehen zu wollen.

Berlin, den 2. September 1863.

Das Staats-Ministerium.

Verordnung,

betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen, verordnen auf Grund des Artikels 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, nach dem Antrage des Staats-Ministeriums, was folgt:

§ 1. Das Haus der Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst.

§ 2. Unser Staats-Ministerium wird mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 2. September 1863.

Wilhelm.

v. Bismarck-Schönhausen. v. Bodelschwingh. v. Roon. Graf v. Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

[Angek. 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 4. Sept. Der Kaiser ist auf dem Westbahnhofe von Erzherzogen, Ministern und dem Bürgermeister empfangen worden. In der Ansprache des Bürgermeisters dankte derselbe für das unternommene Einigungswerk. Der Kaiser, für den bereiteten Empfang dankend, entgegnete, er war bestrebt, die Interessen Oesterreichs in Frankfurt aufs wärmste zu vertreten; freue sich, versichern zu können, daß er überall in Deutschland die wärmsten Sympathien für Oesterreich fand. Se. Majestät anerkennt die gute Gesinnung der Wiener.

[Angek. 11 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 4. Septbr. Die „Postzeitung" bringt das Schreiben von 18 Fürsten und 4 Bürgermeistern an den König von Preußen vom 1. September; sie bedauern, die persönliche Mitwirkung des Königs entbehrt zu haben, und drücken die Hoffnung auf endliche allgemeine Verständigung aus. Die Unterzeichneten, über den beiliegenden Entwurf der Reform-Akte vollkommen einig, würden es als ein hohes Glück betrachten, wenn in der Brust des Königs nunmehr Entschließungen reiften, durch welche Deutschland auf bundesgesetzlicher Grundlage zur Reform seiner Verfassung gelangte.

[Angekommen 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B)

+ Die Lage der Steinkohlen-Industrie in Schlesien.

Es ist von weitgreifender Wichtigkeit, daß die Eisenbahn-Verwaltungen ein besonderes Augenmerk auf die Erhebung statistischen Materials im Bereiche ihres Verkehrs zu richten beginnen und dadurch die Interessen ihrer eigenen Bewirthschaftung wie die der Allgemeinheit in hohem Grade fördern. Bekanntlich wird „Die Güterbewegung auf den Eisenbahnen" auch eine der Vorlagen des nahe bevorstehenden statistischen Congresses bilden, und dürfte zu gewärtigen sein, daß in Folge dieser Berathungen fortan von allen Eisenbahnen der Behandlung und Förderung der in ihr Bereich fallenden Statistik diejenige Aufmerksamkeit geschenkt werden wird, welche bisher nur einige Verwaltungen, so vornämlich die Verwaltung der Oberschlesischen Bahn, diesem Gegenstande zuzuwenden für angemessen erachteten. Ueber die Lage der Steinkohlen-Industrie Schlesiens verdanken wir der Verwaltung der Oberschlesischen Bahn die Darstellung einer bis auf das Jahr 1847 zurückgreifenden Statistik, aus welcher in Nachstehendem die wichtigsten Angaben über die einschlägigen Productions-, Absatz-, Consumtions-, Preis- und Transport-Verhältnisse hervorgehoben sein mögen.

Im Jahre 1847, in welchem die Inbetriebsetzung der Bahnstrecke Breslau-Myslowitz erfolgt ist, betrug die Steinkohlenbewegung auf dieser Bahn 80599 Tonnen und erhöhte sich im Jahre 1848 auf 148655 Tonnen oder 84,43 Procent. Wie sich in dem sodann folgenden vierzehnjährigen Zeitraume bis 1862 die betreffenden Verhältnisse gestalteten, ist in der abgedruckten Tafel ersichtlich gemacht.

Versandt der Oberschlesischen Bahn:	1849	1850	1851	1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862	
Steinkohlen ... Tonnen	279795	529533	636853	1209953	1649863	1887722	2077457	2318151	2413841	2517585	1957280	2481853	3309264	4443544	
In Procenten gegen das Vorjahr	88,21 mehr	89,25 mehr	20,26 mehr	89,98 mehr	36,35 mehr	14,41 mehr	10,05 mehr	11,58 mehr	4,12 mehr	4,29 mehr	22,22 weniger	26,68 mehr	33,34 mehr	34,27 mehr	
Gefahrene Centnermeilen (die Tonne zu 3½ Ctr.)	—	—	—	—	—	—	—	132155387	143959314	153547685	125433116	149851228	179548149	253683690	
Procente von der Gesammt-Frequenz (ohne Postgut und Viehtransport) in Betracht der Centnermeilen	—	—	—	—	—	—	—	46,7	45,4	54,3	50,8	48,5	54,4	54,8	
Steinkohlen-Transport-Einnahme ... Thlr.	—	—	—	—	—	—	—	715860	744081	811310	647353	758645	896449	1216501	
Procente von der Gesammt-Einnahme (ohne Postgut und Viehtransport) ... Procente	—	—	—	—	—	—	—	34,5	36,1	40,4	36,4	36,3	41,3	42,01	
Durchschnitts-Einnahme für die Steinkohlen-Centnermeile ... Pf.	—	—	—	—	—	—	—	1,950	1,860	1,902	1,858	1,823	1,797	1,726	
Durchschnittl. Fahrlänge des Centners, Meilen	—	—	—	—	—	—	—	16,3	17,0	17,44	18,22	17,27	15,53	16,34	
1. Steinkohlen-Verkauf des oberschlesischen Haupt-Berg-Distrikts ... Tonnen	—	—	—	—	—	8650273	9985450	11615120	12109463	14078284	12934295	13630043	14502508	16738854	
2. Steinkohlen-Verkauf des niederschlesischen Bergdistrikts ... Tonnen	—	—	—	—	—	—	2818637	3149572	3529815	3952810	3659593	3792517	3887317	4491407	
Abfuhr durch schlesische Eisenbahnen (von ad 1) in Procenten	—	—	—	—	—	—	—	—	28,47	29,72	27,41	28,21	28,47	29,60	
Durchschnittspreis der Tonne im oberschlesischen Bergdistrikt an der Grube	—	—	—	—	—	—	7 Sgr. 10,3 Pf.	8 Sgr. 1,9 Pf.	8 Sgr. 4,3 Pf.	8 Sgr. 5,6 Pf.	7 Sgr. 5,4 Pf.	6 Sgr. 9,7 Pf.	6 Sgr. 4,5 Pf.	6 Sgr. 2 Pf.	
Durchschnittspreis der Tonne im niederschlesischen Bergdistrikt an der Grube	—	—	—	—	—	—	11 Sgr. 1,94 Pf.	11 Sgr. 9,76 Pf.	11 Sgr. 7,67 Pf.	11 Sgr. 8,88 Pf.	11 Sgr. 8,50 Pf.	11 Sgr. 0,71 Pf.	11 Sgr. 3 Pf.	11 Sgr. 3 Pf.	Billiger in großen Partien:
Durchschnittspreis der oberschlesischen Steinkohle in Breslau (incl. Steuer):															
die Tonne Stückkohle ... Sgr.	—	—	—	—	29—27	29—27	30—28	30—28	30—28	30—28	30—28	30—28	29—27	29—27	um 2 Sgr.
die Tonne Würfelkohle ... Sgr.	—	—	—	—	25—23	25—23	25—24	25—24	25—24	25—24	25—24	25—24	26—24	26—29	um 1 Sgr.
Durchschnittspreis der niederschles. Steinkohle in Breslau (incl. Steuer):															
die Tonne Stückkohle ... Sgr.	25¾	25¾	25¾	25¾	26	27	28	30	30	30	30	29	28½	28	um ½ Sgr.
die Tonne Schmiedekohle ... Sgr.	17	17	17	17	19½	20½	20	20½	20½	20½	20½	20	20½	20	
die Tonne Kleinkohle ... Sgr.	16¼	16¼	16¼	16¼	18½	19½	18½	19	19	19	19	18	18½	18½	um ½ Sgr.
Durchschnittspreis der schlesischen Steinkohle in Berlin:															
die Tonne Stückkohle ... Sgr.	—	—	—	—	—	—	—	36	37	35	38	38	35	33	
die Tonne Kleinkohle ... Sgr.	—	—	—	—	—	—	—	30	28	28	29	28	26	26	
Durchschnittspreis der englischen Steinkohle in Berlin:															
die Tonne Stückkohle ... Sgr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36—42	33—38	28—37	35—40	
die Tonne Nußkohle ... Sgr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29—35	30	27—33	30—35	
Bahnfrachtsatz von Kattowitz (dem mittleren Revier) nach Berlin, für die Tonne ... Sgr.	—	24 (v. 1. Nov. 26 Sgr.)	26 (v. 1. Spt. 24 Sgr.)	24	24	24	24	24	26⅙	26⅙	26½	26½	26½ (vom 1. Mai 24½ Sgr.)	24½	
Bahnfrachtsatz aus dem waldenburger Revier nach Berlin, für die Tonne ... Sgr.	—	—	—	—	—	—	—	—	21 (seit Mai)	21	21	21	20 (seit Mai)	20	
Einfuhr Berlin's von Kohlen und Koks (im Ganzen) ... Tonnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1943987	1642329	2040509	2022981	2688193	
Darunter Steinkohlen von der Oberschlesischen Eisenbahn ... Tonnen	—	—	—	83965	188665	198810	203615	303489	514731	442625	258960	324225	487007	744976	
Desgl. von der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ... Tonnen	—	—	—	—	—	19765	58010	78095	59532	55677	58830	68989	94045	115755	
Verschiffungen. Schlesische Steinkohlen sind in Maltsch verschifft ... Tonnen	Durchschnittlich im Jahre 19540 Tonnen.					35924	58897	56432	43123	54314	47439	62801	23533	65454	
Schlesische Steinkohlen passirten von Oberschlesien her im Durchgange die Bürgerwerderschleuse bei Breslau ... Tonnen	—	—	—	—	—	65889	51763	5185	58331	3050	36150	6100	19600	3800	
Schlesische Steinkohlen passirten die Schleuse bei Brieg ... Tonnen	—	—	—	—	—	—	90265	32362	—	3300	35320	9846	25588	6185	
Schlesische Steinkohlen passirten die Schleuse bei Kosel (aus dem Klodnitzkanal) Tonnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27344	—	14313	25386	6933	
Schlesische Steinkohlen sind auf der Przemsa verschifft ... Tonnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	162838	96507	208223	184091	
Die in Breslau entrichtete Steuer sämmtlichen Brennmaterials betrug ... Thlr.	—	—	—	—	—	—	—	31509	32563	37578	34340	32498	30684	36450	
Die Export-Vergütung des zu Wasser und auf Landwegen aus Breslau exportirten Brennmaterials betrug ... Thlr.	—	—	—	—	—	—	—	8777	13171	10472	9760	9565	10490	13282	
Der Wasser-Export der — bahnwärts nach Breslau gelangten — Steinkohlen aus Breslau betrug ... Tonnen	—	—	—	—	—	—	44774	12732	33977	24120	39431	23147	44952	14067	Der Bestimmungsort war meistens Berlin, Köpenik, Glogau, Beuthen a. O., Reichwald, Pogul, Neusalz, Steinau, Masselwitz, Schwusen, Dyhernfurth, Köben.

Inserate.

Kempen, 30. August. Gestern rückte die 4. Eskadron des 1. schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4 hier ein. Ein Assistenz-Arzt erschien mit einem Quartier-Billet in meiner Wohnung in dem Wolfram'schen Hause, welches ich seit einiger Zeit pachtweise inne habe. In meiner Abwesenheit verlangte er von meiner Aufwärterin ein Zimmer mit den nöthigen Bequemlichkeiten und wählte sich auf die Bemerkung, daß die Herrschaft nicht zu Hause, ohne Weiteres eines der beiden von uns bewohnten Zimme aus, ließ seine Sachen dort niederlegen und entferntе sich. Nachmittag erschien der Herr wieder und erwiderte meiner Frau auf die höfliche Bemerkung, daß wir schon Einquartirung hätten, und in die von uns bewohnten 2 kleinen Stübchen unmöglich einen Offizier beherbergen könnten, er möchte die Freundlichkeit haben, sich nach einem anderen Quartier umzusehen, in barscher Weise: „das ist mir Wurst." Abends kam ich von meinen Geschäften nach Hause, und erfuhr Obiges von meiner Frau. Gegen 9¼ Uhr erschien besagter Herr, ging ohne zu grüßen durch unser Wohn- und Schlafzimmer hindurch nach dem occupirten Zimmer und befahl Licht! Dies wurde ihm gebracht und ihm wiederum bedeutet, es sei unmöglich, ihn zu beherbergen, da wir augenblicklich nur für uns 2 Betten zur Verfügung hätten. Nach einigen Redensarten entfernte sich der Herr und erschien mit 8—10 Dragonern nach ¼ Stunde wieder in unsrer Stube, während wir im Begriff waren, schlafen zu gehen. „Tragt dieses Bett in jenes Zimmer" lautete der gemessene Befehl. 12—20 derbe Fäuste faßten das Bett und schleppten es nach der Thür, setzten es wieder nieder, wobei die eine Wand des Bettes sprang. Der Hr. Assistenzarzt schien jetzt zu einem andern Entschlusse gekommen zu sein. Bringt meine Sachen nach dem Hotel, ich werde mich auf seine Kosten dort einquartiren! tönte das Commandowort weiter! Darauf zu mir gewendet und hart an mich antretend, redete er mich an: „Nun Sie — — haben Sie sich anders besonnen?" darauf ich: „Wenn ich ein — — sein soll, dann sind Sie ein — —!" „Kerl, wie können Sie mir so was sagen!" Mit diesen Worten stieß mich der Herr mit geballter Faust gegen die Brust, so daß ich gegen die Wand taumelte. Wurst wider Wurst! dachte ich, und ihm widerfuhr ein Gleiches! darauf er: „Nun Kerle, haut zu!" Darauf fielen sie über mich her, rissen mir ein gut Theil meiner Haare aus dem Kopfe, so daß die Flocken nachher in der Stube zerstreut umherlagen, und ich noch heute den Kamm, womit ich die ausgerauften Haare nach der Scene auskämmte, mit einem derben Wust Haare als Reliquie aufbewahre, und zerbläuten mir Nacken und Rücken wahrlich tapfer genug! Der Weh- und Angschrei meiner hochschwangeren Frau schien endlich dieselben stutzig zu machen. Der Herr Assistenzarzt war aber noch nicht befriedigt. „Kerl, ich steche Sie nieder wie meinen Hund!" Mit diesen Worten setzte er mir seinen Degen auf die Brust, darauf ich meinen Schlaf-Rock lüftend ruhig antwortete: „Stechen Sie zu, wenn Sie Courage haben!" und als er seinen Degen einsteckte: „Nun, so sind Sie — — — „Uebrigens, „fuhr ich fort, „weiß ich als alter Soldat recht gut, was ich zu thun habe." „„Nun Sie mögen auch schöner Soldat gewesen sein."" Diese Beschuldigung wies ich zurück, indem ich meine Dienstauszeichnung für 19jähr. treu geleistete Dienste producirte. Jetzt endlich entfernten sich die ungebetenen Gäste, und zum Theil, mit ihren Säbeln bewaffnet, wieder vor der verschlossenen Hausthür zu erscheinen, dagegen zu poltern und wilde Drohungen gegen mich und das zahlreich vor dem Hause in Folge des Scandals versammelte Publikum auszustoßen, während ich, nach den gemachten Erfahrungen, nicht wagen durfte, das jetzt wohl verschlossene Haus zu verlassen. Dies ist der wahrheitsgetreue Sachverhalt, den ich eidlich zu erhärten jederzeit bereit bin, und durch mehrere Augenzeugen zum größten Theil bestätigen lassen kann. Indem ich die gesetzliche Bestrafung des Herrn Assistenzarztes auf andere vorgeschriebene Weise nachsuche, übergebe ich vorstehende Erzählung dem Publikum. Möge es gerecht richten zwischen mir und ihm und — ihnen! [1795] **Peter Kabierski,** Bürger u. Dachdeckermeister.

[Eingesandt.] Berlin, Leipzigerstraße Nr. 42. In der Bordeaux- und Ungarwein-Großhandlung von **Julius Lubowsky & Comp.** in Berlin, so wie in den berliner und andern auswärtigen Apotheken ist unter ärztlicher Gebrauchsanweisung zu haben: Der **Lubowsky'**sche **medicinische tokayer Stärkungswein** (vinum hungaricum tokayense). Die Originalflasche à 1½ Thlr., halbe Flaschen à 22½ Sgr. und Probeflaschen zu 7½ Sgr.

Dieser von dem Herrn Medicinalrath Dr. L. F. Bley (Director des allgemeinen norddeutschen Apothekervereins) und dem vereidigten Chemiker Herrn Dr. Ziurek chemisch geprüfte ungarische Lubowsky'sche Stärkungswein zeichnet sich durch seine vorzugsweise Heilkraft bei Abmagerung (Atrophie) der Kinder und körperlich schwachen Personen so unverkennbar aus, daß derselbe wegen seiner nachhaltigen Wirkung für Kranke in der Genesungsperiode (Reconvalescenz) von vielen Autoritäten der medicinischen Wissenschaft ebenso empfohlen wird, wie sein diätetischer Werth bereits hinreichend in den pharmaceutischen und medicinischen Journalen besprochen wurde. Um Täuschungen vorzubeugen, ist jede Flasche mit dem Lubowsky'schen Firmasiegel und Stempel der Pfropfen, unter dem Etiquet: **Lubowsky'scher medicininischer Tokayer — analysirt** — als Garantie für diese Wein-Species versehen. **Wiederverkäufer, als die Herren Apotheker, erhalten den bekannten Rabatt.** [1772]

Importeur **Schlesinger,** Ring Nr. 4, 1. Etage,
empfiehlt allen Verehrern guter Cigarren seine reichhaltigen Vorräthe
„echt importirter Havanna-Cigarren"
mit dem besonderen Bemerken: daß alle unter Cigarrenkennern renommirten Marken am Lager sind. Die Preise stellen sich von 20 bis 100 Thlr. pro Tausend, und werden Probebunde à 25 Stück, Probekisten à 100 Stück zu Tausendpreisen berechnet. Auswärtigen Aufträgen wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet. [1784]

R. F. Daubitz'scher [1785]
Kräuter-Liqueur,
erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, echt zu beziehen, à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.
in der General-Niederlage für Schlesien bei
Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.
Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
Beuthen O.-S. nur bei **Gustav Cohn.**

Malz-Präparate.
Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose 7½ und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.
Die **Malzwürze** ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustande theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft. — Gebrauchs-Anweisung gratis. [1709]
Breslau, im September 1863.
Wilhelm Doma,
Aug. Weberbauer's Brauerei.

Unser Manufactur-Waaren-, Shawl- und Tücher-Lager
befindet sich von heut ab
Karlsstraße Nr. 36
(im Kapuziner-Kloster) par terre, gegenüber dem bisherigen Lokale.
Cohn, E. Lewy & Co.

Den durch Berlin reisenden Herren Meß-Einkäufern
empfehle ich meine neu errichtete Fabrik [1781]
fertiger Damen-Mäntel, Mantillen und Jacken
in den neuesten Façons zu den billigsten Engros-Preisen.
M. S. Bernau in Berlin,
Markgrafenstr. 43, am Gensd'armenmarkt.

Die unterzeichnete Baumschule offerirt zur Herbstpflanzung 46 Schock starke, zur Straßenpflanzung geeignete **Aepfelbäume,** edelste Sorten, à Schock 16 Thlr.; auch 16 Schock **Kirschbäume** von derselben Qualität und zu demselben Preise und eine große Auswahl von **Ziersträuchern** und **Schmuckbäumen.** Verzeichnisse werden gratis verabreicht. [1799]
Königl. Provinzial-Baumschule zu Proskau OS.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Nichte **Marie Nagel** mit dem Herrn Kaufmann **Carl Blech** in Landeshut, beehre ich mich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 3. September 1863.
Dr. **Carl Nagel,** kgl. Sanitäts-Rath.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Michaelis Toeplitz** aus Posen beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen:
Samuel Kornfeld und Frau.
Breslau, den 3. Sept. 1863. [2573]

Als Verlobte empfehlen sich: [1798]
Mathilde Schlesinger.
Louis Romann.
Inowraclaw. Kobylin.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie,** geb. **Geisler,** von einem munteren Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [2568]
Breslau, den 4. Sept. 1863.
Leo Gottwald.

Die heute Mittag ½1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. **Wyßmann,** von einem gesunden Knaben, zeigt ergebenst an: [1813] **J. Blasig.**
Breslau, den 3. September 1863.

Die heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Amalie,** geb. **Zucker,** von einem muntern Mädchen beehrt sich hierdurch Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:
[2582] **Joseph Bornstein.**
Kottbus, den 2. September 1863.

Unser am 10. August geborenes Söhnchen starb heut an Krämpfen, was wir statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeigen.
Breslau, den 4. Sept. 1863. [2566]
Kaufmann **Gustav Scholtz** und Frau.

Donnerstag Früh 8½ Uhr entschlief nach schmerzvoller Unterleibs-Krankheit unsere geliebte Tochter und Schwester **Meta,** im Alter von 8 Jahren und 4 Monaten zu einem besseren Leben. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an:
Die Familie **Wießner-Langenhahn.**
Breslau, den 3. September 1863.
Beerdigung Sonntag Vormittag 11 Uhr.

Heute Nacht halb 12 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser guter Gatte, Vater und Großvater, der Conditor **C. A. Neumann,** was wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen. Breslau, 3. Sept. 1863.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.
Trauerhaus: Herrenstraße 20. [2580]

Den am 27. August zu Kiel erfolgten Tod ihres lieben Kollegen, des königlichen Bergreferendarius **Gustav Paulcke** betrauern: [1801]
Die Mitglieder der breslauer Knappschaft.

Todes-Anzeige. [1774]

Gestern Abend um halb 11 Uhr starb der Hüttenmeister Herr **Emanuel Henner,** nach längerem Brustleiden in seinem 40. Lebensjahre. Wir betrauern den Dahingeschiedenen, der uns stets ein theuerer Freund und pflichtgetreuer Mitbeamte gewesen ist.
Zabrze, den 3. September 1863.
Die Beamten der Donnersmarckhütte.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Pauline v. d. Linde mit Hrn. Dr. Ferd. Voigt in Berlin, Fräul. Marie Fischer mit Hrn. Leonhard Werner, Brandenburg und Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Magistrats-Secretair Ludwig Albrecht mit Frl. Julie Krohn, Berlin und Werben.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Bernhard Keßler in Berlin, Hrn. Kreisrichter Schrader in Driesen, Hrn. Waldemar Polenz in Greiffenberg, eine Tochter Hrn. Jacques Wolle in Berlin, Hrn. Maurermeister A. Kuthe das., Hrn. Albert Eitig das., Hrn. Kreisrichter Wilde in Zempelburg.

Todesfälle: Hr. Heinrich Penther in Berlin, Hr. Carl Friedrich Albert Güttner das., Frau Bertha Friedrich, geb. Plau, das., Frau Jost, geb. Roloff, das., Hr. Apotheker A. Flemming in Frankfurt a. O.

Verlobungen: Frl. Jenny Miketta mit Hrn. Lieut. v. Stangen in Rakau bei Bauerwitz, Fräul. Clara Nusche mit Hrn. Julius Schmidt, Kniegnitz und Lüben.

Todesfälle: Hr. Büreau-Assistent Helling in Oels, Hr. Messerschmied Robert Menz in Hirschberg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 5. Sept. Erstes Gastspiel des Hrn. **Jendersky,** vom Hoftheater zu Dessau. **„Egmont."** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven. (Egmont, Hr. Jendersky.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 5. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Benefiz** für Hrn. Kapellmeister **E. Eberwein. „Heute und in 100 Jahren,** oder: **Ein Narrentraum."** Phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von R. Genee. Musik von Eberwein.
Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Christkatholische Gemeinde.

Religiöse Erbauungen: Morgen Vormittag 9 Uhr durch Hrn. Pred. Hofferichter, Dinstag, den 8. Sept. Abends 7 Uhr durch Hrn. Dr. theol. Schrader i. d. Gemeindehalle, Grünstr. 6. [152]

Frau Lieutenant **Zander,** geb. **Pfeiffer,** aus Liegnitz wird ersucht, wegen einer ihr zu machenden Mittheilung, ihre gegenwärtige Adresse in dem Zeitungs-Annoncenbüreau des Hrn. Retemeyer in Berlin sub R. 696. anzugeben. [1782]

Um das Gebiet meiner Thätigkeit zu erweitern, habe ich mich hier als Zahnarzt niedergelassen, und empfehle mich einem hochgeehrten Publikum zu sämmtlichen in der Zahnheilkunde vorkommenden, sowohl chirurgischen, als auch technischen Leistungen; namentlich zur Anfertigung künstlicher Gebisse neuester Art, sowie zum Plombiren der Zähne mit Gold nach amerikanischer Methode.
Breslau, im September 1863.
Dr. Wilhelm Sachs,
Hof-Zahnarzt, [2564]
Neue Taschenstraße Nr. 18.

Humanität.
Heute Sonnabend **Concert** v. **A. Jacoby.**

Einweihung.

Nachdem ich meine **Restaurations-Lokalitäten** nebst **Tanzsaal**
Vorderbleiche 7
vergrößert und **gänzlich renovirt** habe, lade ich auf
Sonntag den 6. Septbr.
zur Einweihung hiermit ergebenst ein. Für gute und schmackhafte Speisen nebst verschiedenen Sorten guten Biers ist bestens gesorgt.
[1810] **Berger.**

Felsenhalle bei Kleutsch.
Sonntag, den 6. September:
Erstes großes Concert
der **Poltmann**'schen Kapelle,
mit Illumination.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Es bittet um recht zahlreichen Besuch:
[1734] **A. Glatz.**

Für Unterleibs- und Hömorrhoidal-Kranke.

Die Dr. Strahl'schen Hauspillen, zu welchen ich allein die Originalrecepte besitze, haben wiederholte Nachahmung gefunden. Im Interesse des Publikums mache ich daher aufmerksam, daß **echte** Pillen nur in Schachteln mit der Firma: „H. Augustin, Elephanten-Apotheke zu Berlin" verabreicht werden. [1780]

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen ꝛc. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.
Achtungsvoll ergebenst
[1235] **Rud. Graebert.**



Knaben-Anzüge, als: **Jacken** mit **Beinkleidern, Kittel, Joppen, Paletots** für 1—14 Jahr bei **Alb. Schöbel,** in **Berlin,** Markgrafenstraße 42, am Gensdarmenmarkt. (Maß bei Aufträgen: Aermellänge und Angabe des Alters.)

Universal-
Augen-Kräuter-Tabak
von **W. Schade,** in Firma **Ed. Gleich in Berlin,** Friedrichsstr. Nr. 47, Ecke der Zimmerstraße. [1777]

Dieser Tabak wirkt nach dem Ausspruch medizinischer Autoritäten ganz besonders vortheilhaft und wohlthätig auf die Augen, da die Sauce desselben nur aus Gebirgskräutern bereitet wird, welche alle sich an die Augennerven setzenden schädlichen Theile, durch welche die Sehkraft gehindert wird, vermittelst der Schleimhäute durch die Nase absorbiren und so bei den Augen die frühere Sehkraft wieder herstellen. Dieser Ausspruch hat sich bis jetzt in allen Fällen bewährt, da namentlich Personen, welche schon seit Jahren an Thränenfisteln, so wie rheumatischen und scrophulösen Augenübeln zu leiden hatten, durch den Gebrauch dieses Tabaks vollständig von ihren Leiden befreit wurden. Eben so ist derselbe Allen zu empfehlen, die an derartigen Kopfschmerzen, Gehör und Stockschnupfen leiden. **Versendungen nach außerhalb in Kisten à 4 Flaschen 1 Thlr. incl. Kiste werden prompt ausgeführt.**

Blumenzwiebeln,

Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Scilla empfehle ich in größter Auswahl. Preisverzeichnisse werden auf Verlangen frco. zugesendet. [1779]
E. de la Croix, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, Langestr. 26.

Engros-Käufern
offerirt sein vollständig assortirtes Lager von [2559]
Täuflingen
zu wirklichen **Fabrikpreisen**
G. Warschauer,
5. Blücherplatz 5. (Ecke d. Herrenstr.)

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt billigst: **Louis Wollheim,** Reuschestraße Nr. 46, im Zweikegel. [2562]

Oberschlesische Eisenbahn.

Breslau, den 2. Sept. 1863.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Material-Abgänge bei der Werkstätte zu Breslau, dem Meistbietenden überlassen werden:

altes Schmiede-, Schmelz- und Gußeisen, Eisenblech und dergleichen Abfälle, Bahnschienen und dergl. Abfälle, schmiedeeiserne Radreifen, dergleichen Roststäbe und Drehspähne, diverse Stahl-Abfälle, messingne Siederöhre, Eisendraht, Gummiwaaren, Bruchglas, Stuhlrohr-Abfälle, Schmieröl-Abfall und alte Schleifsteine, sowie diverse Wagenachsen mit und ohne Räder und Reifen. [1792]

Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen"
versehen, bis zum Submissionstermine
den 24. September d. J., Vormittags 10 Uhr
an das Büreau des königlichen Ober-Maschinenmeisters der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau einzureichen, wo die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden. Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Copialien in dem erwähnten Büreau entnommen werden. Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf dem Lagerplatze vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro August 1863,

gemäß des durch den allerhöchsten Erlaß vom 27. Mai 1863 bestätigten Bankstatuts.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	271,930	20	3
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	196,911	—	—
3. Wechsel-Bestände	889,589	14	9
4. Lombard-Bestände	570,075	—	—
5. Effekten	168,561	22	3

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Banknoten im Umlauf	730,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	179,209	6	4
3. Depositen-Kapitalien	173,850	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [1261]
Breslau, den 31. August 1863. **Die städtische Bank.**

Allgem. Preuß. Alterversorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Nach Bestimmung des § 27 der Statuten laden wir die geehrten Mitglieder der Gesellschaft zu der [1787]
am 5. October dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftslokal, Elisabetstraße Nr. 5, Durchgang zum Eisenkram, 1. Etage, stattfindenden **General-Versammlung** hiermit ein.

Abwesende, sowie weibliche und minorenne Mitglieder können sich durch verfügungsfähige männliche Personen vertreten lassen.

Tages-Ordnung:
1) Geschäftsbericht über das Verwaltungsjahr vom 1. Juli 62 bis 30. Juni 63;
2) Beschließung über die in § 28 der Statuten ad 1 bis 3 erwähnten Gegenstände.

Breslau, den 5. September 1863. **Das Directorium.**

Schlesischer Kunst-Verein,

Die **Ausstellung** des Professor **Lessing**'schen **Gemäldes** [1535]
Huss vor dem Scheiterhaufen.
wird **Sonntag, den 6. September, Abends 6 Uhr geschlossen.**

Herbst-Moden.

In reichen Sortimenten bereits empfangene Kleiderstoffe enthalten Alles Schöne, das die Mode sowohl für den einfachen als für den besseren Gebrauch geschaffen, und bieten eine befriedigende Auswahl in allen neuen Farben und den für diese Saison beliebtesten Mustern.

Preise wie immer fest und billig.

Adolf Sachs,
Hoflieferant,
Ohlauerstraße 5 u. 6 „zur Hoffnung".

Wiederholt vorgekommene Verwechslungen mit ähnlich lautenden Firmen veranlassen mich zu der ergebenen Anzeige, daß ich mit denselben in keinerlei Beziehungen stehe, und daß sich mein Geschäftslokal
nur Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6 „zur Hoffnung"
befindet.
Adolf Sachs.
[1797]

Hierdurch empfehle ich einem hochgeehrten Publikum, in Folge neuen persönlichen Einkaufes in Wien [1809]
echt türkische Meerschaum-Waaren in Pfeifen und Spitzen,
worunter ebenfalls viele Gegenstände, nach dem
Kugelsystem
gearbeitet, zur gütigen Beachtung.

Gleichzeitig verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Meerschaum-Pfeifen und Spitzen zum Aufsieden in
echt spanischem Sud
übernehme, mit dem ergebenen Bemerken, daß nur **eine Person** im Besitz des echt spanischen Sudes in Wien sich befindet und daß durch **diesen Sud allein** geräuchte Gegenstände nicht nur ihren Spiegelglanz erhalten, sondern sogar durch anhaltendes Rauchen sich verschönern. Der Fabrikant dieses echt spanischen Sudes hat **Niemandem** diese geheime Fabrikation überwiesen, noch für Geldentschädigung gelernt.

Indem ich schließlich für die Echtheit der Waaren Garantie leiste und die solidesten Preise zusichere, bitte ich ergebenst, das Waaren-Lager in **Halle Nr. 0, Stelle 15,** gütigst in Augenschein zu nehmen.
Theodor l'Hiver.

Hauptlager: **Rathhaus Nr. 7,** Ecke der Riemerzeile, bei Hrn. **O. Lauschner,**

Ungedampftes Knochenmehl
offerirt: [1793] **Ferdinand Stephan,** Weidenstrasse Nr. 25.

Bekanntmachung. [1262]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **David Wartenberger** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin
auf den 22. September 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im 1. Stocke des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 26. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Költsch.

[1263] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1396 die Firma **„George Albert Sindermann"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Albert Sindermann** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1264] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1109 das Erlöschen der Firma: **„Carl Glücksmann"** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1265] **Bekanntmachung,**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des zu Gabitz verstorbenen Maurermeisters **Eduard Krempkau** ist beendet.
Breslau, den 1. September 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1260] **Bekanntmachung.**

Auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sind in die bei dem unterzeichneten Gericht geführten Handels-Register zu Folge Verfügung vom 25. August 1863 am 31. desselben Monats folgende Eintragungen geschehen.

I. In das Firmen-Register:
Bei Nr. 157 Kolonne 6, Firma **Gebrüder Alberti.**
Die Kaufleute **Johann Gustav Wilhelm Gottlieb Alberti** und **Herrmann Friedrich Wilhelm Alberti** sind in das Handelsgeschäft des königl. Commerzien-Rath **Heinrich Wilhelm Alberti** eingetreten und die nunmehr unter der Firma: **Gebrüder Alberti** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 24 des Gesellschafts-Registers eingetragen, zufolge Verfügung vom 25. August 1863 am 31. desselben Monats.

II. In das Gesellschafts-Register:
sub Nr. 24, Eine Handels-Gesellschaft unter der Firma: **„Gebrüder Alberti"** am Orte Ober-Waldenburg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1) Der königl. Commerzien-Rath **Heinrich Wilhelm Alberti** in Waldenburg,
2) der Kaufmann **Johann Gustav Wilhelm Gottlieb Alberti,**
3) der Kaufmann **Herrmann Friedrich Wilhelm Alberti.**

Die Gesellschaft hat am 1. August 1863 begonnen.
Waldenburg, den 31. August 1863.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Maculatur-Auction.

Montag, den 7. d. M., Vorm. 10 U., sollen im Stadtgerichts-Gebäude [1806]
64 Ctr. zum beliebigen Verbrauch und 30 Ctr. zum Einstampfen
bestimmte, cassirte Acten, versteigert werden.
Fuhrmann, Auct.-Commiss.

[1804] **Auktion von Droschken und Pferden.**

Erbtheilungshalber sollen **Montag, den 7. September,** Nachmittags von 3 Uhr ab, Klosterstraße Nr. 60 im Hofe:
3 Pferde, 3 Droschken, 1 Plauwagen, zwei Schlitten, Geschirre und Stallutensilien
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

[1755] **Auction.**

Montag, den 7. Sept. d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem Hospital zum heiligen Geist, Kirchstr. Nr. 15, verschiedene Kleidungsstücke, Möbel und Betten gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 5. September 1863.
Das Vorsteher-Amt.

---

400 Schock **Wildlinge von Süßkirschen,** einjährige, sehr starke, à Schock 10 Sgr.; 10 Schock **Rosenbäumchen** in 100 Sorten von 3 bis 6 Fuß Höhe, à Stück 7½ bis 20 Sgr., à Schock 20 Thlr.; Aepfelfrüchtige **Hagebuttensträucher,** à Stück 5 Sgr., verkauft zur Herbstpflanzung die
Königl. Garten-Verwaltung zu
[1800] **Proskau OS.**

Brauerei-Verkauf.

Die in dem bekannten und stets stark frequentirten Wallfahrtsorte Albendorf im Neuroder Kreise befindliche herrschaftliche **Bierbrauerei** mit vollständigem Inventar, nebst dem angrenzenden, zum Ausschank vorzüglich geeigneten herrschaftlichen Schlössel nebst Anbau, so wie den zugewiesenen circa 14 Morgen Acker- und Wiesenländereien sollen vom 1. Januar k. J. ab meistbietend verkauft werden.

Termin zum Verkauf steht **auf den 5ten Oktober d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen Wirthschaftskanzlei an und liegen vom 15. d. M. ab die näheren Verkaufs- und Licitationsbedingungen in der hiesigen Hauptkanzlei und dem Receptor Klose in Albendorf zur Einsicht bereit. [1802]
Eckersdorf bei Glaz, den 2. Sept. 1863.
v. Kujawa, Direktor.

Ein gebrauchter aber noch gut gehaltener **Flügel** wird gesucht. Adressen beliebe man bis Montag im blauen Hirsch, Ohlauerstraße, beim Portier abzugeben. [2586]

En gros & en détail. Wir empfehlen hiermit unser En gros & en détail.

Großes Lager

[1760] von

Damen-Mänteln, Burnussen, Paletots und Jacken

nach den neuesten **pariser Modellen** copirt, und können solche in prachtvoll schönen Exemplaren zu sehr billigen Engros-Preisen abgeben.

J. Glücksmann & Comp.,

Ohlauer-Straße Nr. 70

zum „schwarzen Adler."

Mädchen-Paletots und Jäckchen, so wie Knaben-Havelok und Jäckchen besitzen ebenfalls in schönster Auswahl.

Jahrmarkts-Anzeige (Verkauf en gros und en détail).

Der Schirmfabrikant **Alex. Sachs aus Köln a. R.**, ist hier wieder eingetroffen und wird während des Jahrmarkts verkaufen [1789]

eine Partie seidene Regenschirme pr. Stück 1⅔ Thlr.

bessere Sorten pr. Stück 2¼ Thlr., 2½ Thlr., 2¾ Thlr.

Dauerhafte **Regenschirme** in allerschwersten seidenen Stoffen pr. Stück 3 Thlr., 3½ Thlr., 3¼ Thlr.; englische und französische **Patentschirme** mit kostbaren Stöcken und Gestellen pr. Stück 4 Thlr., 4½ Thlr. **Regenschirme** von Alpacca, **Regenschirme** von englischem Leder, echtfarbene baumwollene Regenschirme und seidene **En tous cas** zu bekannten billigsten Preisen. Verkaufslocal im **Hotel zum blauen Hirsch**, Ohlauerstr. Nr. 7, 1 Treppe.

Breslau, 4. September 1863.

Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir unser am hiesigen Platze seit Jahren bestehendes [1788]

En gros-Lager fertiger Damen-Mäntel und Jacken

Wiederverkäufern einer gütigen Beachtung.

Gebr. Kreutzberger.

Bei **Heinrich Herrmann**, **Brückenwaagen-Fabrikant**, Neue-Weltgasse Nr. 36. 36. 36.



steht eine komplete Centimental-Waage zu 150 Centner Tragkraft zum Verkauf und ist sofort, wenn die Erdarbeit getroffen, zum Aufstellen. [2574]

Landwirthschaftliches. [1625]

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte,

vielfach erprobte und bewährt befundene

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,

im Packeten auf 16 Scheffel preuß. Aussaat berechnet. Preis 20 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25.

Niederlage der

Fabrik von W. Ermeler & Comp. in Berlin

Ferd. Scholtz in Breslau.

Ich empfehle sämmtliche Tabake und Cigarren vorstehender Fabrik, bitte um geneigte Abnahme und bisheriges Vertrauen. Ich verkaufe im Ganzen und Einzelnen und bin in den Stand gesetzt, die billigsten Preise und Bedingungen zu gewähren.

Breslau, im September 1863. [1794]

Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse 6.

Resonanz- und Claviaturholz,

Mahagoni-, Nußbaum-, Polyxander-, Ahorn- und Kirschbaum-Fourniere empfiehlt zu billigsten Preisen: [2565] **J. Zimpel**, Klosterstraße 3.

Von dem Butterhändler **A. Pahlke** in Berlin, Holzmarktstraße 48, wird **Butter** und **Käse** von einer Schweizer-Wirthschaft, oder die Butter von einigen großen Gütern verlangt. [1778]

Geräucherter Speck

in schöner, fester Waare verkauft à Pfund 8 Sgr., bei Abnahme von 5—10 Pfd. billiger: [2567]

Traugott Herrmann, Ohlauerstraße Nr. 53.

Carl Baschin's [1791]

Norweg. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, frei von allen fauligen Beimengungen, krystallhell und rein schmeckend. Die Flasche 20 und 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Durch wiederholtes Waschen mit der von **Siegmund Elkan** in Halberstadt erfundenen

Theerseife

lassen sich Finnen, Sommersprossen, Pickel in der Haut, Röthe der Haut, Flechten u. s. w. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungs-Mittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den kgl. Kreis-Physikus Dr. Heinicke, Ober-Stabsarzt und Regimentsarzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brieg und Dr. Nagel in Halberstadt, deren Atteste jedem Stück, à 5 Sgr., beiliegen. [1790]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein großer **Soda- und Selterwasser-Apparat**, bestens construirt, in ganz gutem Zustande, mit 3 großen Füll- und Ausschank-Cylindern, ist billig zu verkaufen. Näheres im Herren-Garderobe-Magazin Nikolaistraße 80. [2576]

Nach Ankauf des ganzen Gestütes von Herrn Hensche-Pogrimmen und nach Vereinigung desselben mit dem Georgenburger, beabsichtige ich aus beiden Gestüten:

10 Hengste,
20 Mutterstuten,
10 junge Stuten, und
2 Paar Wagenpferde

am **12. September d. J.**, von Vormittags 10 Uhr ab, in Georgenburg bei Insterburg, in öffentlicher Auction zu verkaufen. Drei Tage vor der Auction stehen sämmtliche Pferde zur Besichtigung aufgestellt.

[1748] **v. Simpson-Georgenburg.**

Mehrere Rittergüter

verschiedener Größe, auch kleinere Etablissements sind unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auf frankirte Anfragen und auch mündlich ertheilt ausführliche Auskunft: [1579]

G. T. Przylina in Pleschen, Breslauerstraße Nr. 304.



Engl. Zuchtschweine

u. verschnittene **Ferkel** der kleinen Suffolk-Race, jeden Alters bis zu 1¼ Jahr, verkauft das Dom. **Pogarth** bei Prieborn, Kr. Strehlen.

Bei dem Dom. **Reichen**, Kreis Namslau, stehen zum Verkauf und zum 1. Oktober abzunehmen 10 Stück sehr große, starke, noch junge arbeitsfähige **Ochsen**, gut genährt, auch zur Mast geeignet, im Alter von 4 bis 8 Jahren. **Das Wirthschafts-Amt.**

[1449] Nächst meinen beliebten

Wachs- u. Haarpommaden

führe ich unter der Bezeichnung

fixirende

Olivenöl-Gummipommade

eine Pommade, die jede Frisur hält, ohne das Haar zusammenzukleben, außerordentlich sparsam ist und einen angenehmen Blumen-, nicht Harzgeruch besitzt, in ovalen Stücken à 3, 6, 7½ Sgr.

Vegetabil. Harzpommade,

das große Stück 2½ und 5 Sgr.

Wachs-Pommade

(Cometique)

in weiß, rosa, braun und schwarz, à Stück von 1 Sgr., à Dtzd. von 3 Sgr. ab.

R. Hausfelder,

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstr. 28, d. Theater schrägeüber.

Prima-Patent-Photogene

(wasserhell) [1446]

Prima Hamb. Solaröl u. Gasäther

en gros & en détail

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen:

R. Amandi,

Schuhbrücken- und Albrechtsstr.-Ecke Nr. 70, **erstes Gewölbe.**

Ein lebhaftes, gut gelegenes **Spezerei-Geschäft** in einer größeren Kreis- u. Garnisonstadt ist zu verkaufen. Adresse C. K. 100 an die Exp. der Bresl. Zeitung fr.

Große frische Citronen,

vollsaftige, empfing und offerire in Original-Kisten und einzeln. [1698]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Türkische Pflaumen,

große, süße Frucht, empfing wieder und empfehle d. Pfd. 2½ Sgr., centnerweise billigst.

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

---

* * * אתרוגים. * * *

Korfuer **Paradies-Aepfel**, auch frische grüne **Palmen**, offerire in Original-Kisten und einzeln. [1814]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Säcke ohne Nath

offerirt in verschiedenen Größen:

Hermann Heusemann,

Alte-Taschenstr. 8, neben Röhnelt's Hotel.

Billige Schreibhefte, 1 Dutzend 2 Bog., Werth 6 Sgr. nur 3 Sgr. und 6 Bogen, Werth 12 Sgr. nur 7 Sgr. 6 Pf., die noch nicht bekannte Papierhandlung [2571]

Jos. Schönfeld, Graupenstr. 19, dicht der Karlsstraße.

Giesmannsdorfer

Preßhefe

von anerkannter Triebkraft,

täglich frisch,

feinste Strahlenstärke, Prima-Luftstärke,

empfiehlt: [1544]

Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Frische schott. Vollheringe,

sehr fett, dicke Rücken, schneeweiß u. haltbar, die 1/16 Tonne für 1 Thaler, circa 50 Stück, empfiehlt die Handlung [1699]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Elbinger Neunaugen

empfiehlt von heut anlangender Sendung.

C. J. Bourgarde.

Neue Elbinger Neunaugen

bei [1805]

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.



Elb. Neunaugen, geräucherten Lachs,

Hamb. Caviar, frischen Spick-Aal,

Speck-Flundern,

Bücklinge, Sardinen ꝛc. empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Elbinger Neunaugen

empfing und empfiehlt: [1812]

Carl Straka,

Mineral-Brunnen-, Delicateß- und Colonial-Waaren-Handlung, Albrechtsstraße 40.

Elbinger Neunaugen

empfingen und empfehlen:

Lehmann u. Lange,

[2572] Ohlauerstr. 4.

Umzugs-Bestellungen

zum bevorstehenden Quartal, erbittet sich schon von jetzt ab (da kurz vor demselben der Andrang zu bedeutend ist) das [1775]

erste concess. **Stangen**'sche

Packträger-Institut,

Nicolaistraße Nr. 27.

Ein anständiges Fräulein, in allen weiblichen Handarbeiten geübt, sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Adressen V. T. Breslau poste restante. [2554]

Ein anständiges und gebildetes **Mädchen** (mosaisch) wünscht als Gesellschafterin und Erzieherin zum 1. Novb. d. J. bei achtbarer Familie engagirt zu werden. Auch kann dasselbe eine Wirthschaft gut leiten. Gefällige Offerten werden unter der Adresse E. B. 10 Breslau poste restante erbeten. [2555]

Ein junger Mann, **Comptoirist**, gegenwärtig noch activ, sehr gut empfohlen, sucht zum 1. Oktober eine andere Stellung, am liebsten in einem Fabrik- oder Mühlen Comptoir. Gefällige Offerten unter G. H. 10. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco.

Commis-Gesuch.

Für unser Band- und Kurzwaaren-Geschäft en gros suchen wir zum baldigen Antritt einen Commis, der bereits in diesem Fache servirt hat und gleichzeitig in der Correspondenz tüchtig ist. Reflectanten wollen sich unter Angabe ihrer früheren Thätigkeit melden. [2152]

Lissa, R.-B. Posen.

M. Nürnberg Söhne.

Offene Stelle. [1750]

Ein **Commis**, welcher längere Jahre in einem Manufactur-Detail-Geschäft als Verkäufer servirt, wird für ein Seiden-Engros-Geschäft in Berlin zum 1. Januar 1864 verlangt. Frankirte Adressen sub H. B. 4., mit genauer Angabe des bisherigen Wirkungskreises, übernimmt die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein routinirter [1762]

Feldmessergehilfe

wird zum sofortigen Eintritt unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Frankirte Adressen unter F. T. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Als **Verwalter** einer größeren Ziegelei-Besitzung nahe bei Berlin wird ein sicherer Mann zur selbstständigen Leitung gesucht. Das Einkommen beläuft sich auf 6—800 Thl. pr. anno. Auftrag: **W. Junge**, Kaufmann in Berlin, Kurstraße 45/46. [1602]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann aus anständiger Familie, womöglich von außerhalb, kann unter sehr günstigen Bedingungen zum 1. October bei mir als **Lehrling** eintreten.

[1759] **A. Kadoch**, Junkernstr. 1.

Ein Wirthschaftsschreiber, mit guten Zeugnissen versehen, deutsch u. polnisch sprechend, sucht bald oder 1. Oktober c. ein Unterkommen. Gef. Offerten franco R. A. poste rest. Leschnitz O/S. [2585]

Ein Commis, im Herren-Garderoben-Geschäft routinirt, und gewandter Verkäufer, wird zu engagiren gesucht. **J. Goldschmidt's Wwe. u. Sohn**, Nikolaistraße 80. [2575]

Zum 1. October d. J. wird **für ein grösseres Gut** ein gut empfohlener, der polnischen Sprache mächtiger, zuverlässiger **Assistent**, gegen ein Jahrgehalt von 80 Thlrn. bei freier Station, gesucht. Adressen beliebe man sub J. F. M. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. [1773]

Ein praktischer **Destillateur** (Israelit) findet zum 1. Oktober eine Stelle bei

[2583] **Jacob Forell** in Glaz.

Für ein hiesiges Modewaaren-Geschäft wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Adressen unter H. H. 95 in der Expedition der Breslauer Zeitung franco niederzulegen. [2553]

In unser **Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft** kann ein **Lehrling** sofort eintreten. [1796]

Gebr. Taterka, Albrechtsstr. 59.

Für unser **Manufaktur-Waaren-Geschäft** wünschen wir einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern, mosaisch, zu engagiren; der Antritt kann sofort geschehen. [2561]

Breslau. **Fritz Sachs und Comp.**

Einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen suche ich für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft. Selbstgeschriebene Offerten werden verlangt. [1811]

Schweidnitz. **S. Birnbaum.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, der die höheren Klassen des Gymnasiums oder der Realschule besucht hat, findet als Lehrling am 1. Okt. d. J. oder auch früher ein Engagement in einer größeren Buchhandlung zu Posen. Offerten wolle man abgeben bei Hrn.

Carl Altmann & Comp.,

[2578] Schuhbrücke Nr. 7,

Dominikanerplatz 2, par terre, vornheraus, ist ein möblirtes Zimmer bald zu bez.

Michaelis zu beziehen: 1 Wohnung von 3 Zimmen, 2 nach der Straße gelegen, ist Heiligegeiststr. 17 zu vermiethen. [2589]

Karlsstraße Nr. 47 ist ein großes Gewölbe und Comtoir, der dritte Stock und Kellerräume Termin Michaelis zu vermiethen.

Schmiedebrücke Nr. 22

ist im dritten Stock eine Wohnung Termin Michaelis zu vermiethen. [2563]

Bahnhofsstraße Nr. 10 ist ein gut möblirtes Parterre-Zimmer, mit separatem Eingang bald zu beziehen. [2557]

Central-Bahnhof 24,

zum 1. Oktober oder bald zu beziehen: **eine elegante Wohnung im 1. Stock** von 4 Zimmern nebst Zubehör. [1939]

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 versendet billigst: **M. Schereck**, Berlin, Königsgr. 9.

Lotterie-Loose, auch Antheile, versendet mit Schaden:

[1938] **Sutor**, Klosterstr. 37 in Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 4. Sept. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	62—65	Sgr.
dito gelber	66— 68	64	62—63	"
Roggen	49— 50	47	44—46	"
Gerste	37— 39	36	33—35	"
Hafer	30— 31	29	26—28	"
Erbsen	52— 54	51	48—50	"
Raps	226	220	206	Sgr.
Winterrübsen	220	212	206	"
Sommerrübsen	198	190	174	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15½ Thlr. G., 7/12 B.

3. u. 4. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''38	331'''10	332'''47
Luftwärme	+ 16,6	+ 15,6	+ 18,4
Thaupunkt	+ 12,7	+ 10,8	+ 9,0
Dunstsättigung	73pCt.	68pCt.	48pCt.
Wind	SO	W	W
Wetter	trübe	überw.	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 4. Sept. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S	142¾ bz.
dito	2 M	141¾ G.
Hamburg	k. S.	151 G.
dito	2 M.	150⅙ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20¾ bz.
Paris	2 M.	79¾ bz.
Wien öst. W.	2 M.	88⅝ bz.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	93¼ G.
Oester. Währg.	—	90 1/12 B.
Russisch-poln.	—	93½ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102⅛ B.
dito 1856	4½	102⅛ B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130⅞ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅚ B.
Bresl St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¾ B.
dito Litt. A.	4	101⅝ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101⅝ B.
Schl. Pfdbr. C.	4	101⅝ B.
dito B	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅔ B.
Posener dito	4	97¼ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¾ G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	74 11/12 B.
Italienische Anl.	—	72⅞ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	139 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ G.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101⅝ B.
dito Litt. E.	4½	101⅝ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	95¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	161½ G.
dito Lit. B.	3½	145¾ B.
dito Lit. C.	3½	161½ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅞ B.
dito Lit. F.	4½	101 G.
dito Lit. E.	3½	84⅜ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¼ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	60 G.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank	4	103 G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	[bz. G.
Oesterr. Credit	—	86⅝—5/12
dito Loose 1860	—	91 bz. B.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	89¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.